

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.

Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Ersteinst täglich.
Bezugspreis für den 10. Monat 2 Goldmark. Falls
wie in der Herausgabe oder Befüllung der Zeitung ge-
hindert sind, hat der Bezugsnehmer seinen Anspruch auf
Lieferung oder Nachlieferung des Blattes oder auf Rück-
zahlung des Bezugspreises. Für die Redaktion verant-
wortlich: H. Schubert, Kamen.

Nr. 226 (1. Blatt)

Donnerstag, den 25. September 1924

52. Jahrgang.

England und die Anleihe.

Zimmer wieder versuchen gewisse englische Kreise, die deutsche Anleihe zu diskreditieren. Diesem Treiben tritt nun ein angesehenes Londoner Blatt, die „Sunday Times“, mit Entschiedenheit entgegen. Das Blatt schreibt sehr richtig: Nichts spricht schlechter für den gesunden Menschenverstand, als ein Versuch, das für sein Kapital Anlage suchende englische Publikum von der deutschen Anleihe fernzuhalten. Diese Anleihe ist ein wesentlicher Bestandteil des Dawesplanes, um die Reparationen sicherzustellen und gleichzeitig die deutsche Währung zu stabilisieren, um den normalen Handelsverkehr in der Welt wieder herzustellen. Den Sachverständigenplan annehmen und die Anleihe ablehnen, würde alle Anstrengungen der englischen Staatskunst seit dem Waffenstillstand, Europa wieder aufzubauen, zu einer Farce machen. Es würde unsere eigene Bevölkerung von einem Uebermaß von Unaufrichtigkeit überzeugen. Die Anleihe, die wahrscheinlich nicht mehr als 10 Millionen oder höchstens 15 Millionen für den englischen Anteil beträgt, ist in jeder Hinsicht gesichert. Der Zinsdienst ist eine erste Hypothek auf alle deutschen Staatseinnahmen. Wir können — so heißt es in dem vielbeachteten Artikel ferner — versichern, daß es viele Leute gibt, die aus sentimentalen Gründen irgend welche Beziehungen zu einer deutschen Anleihe ablehnen, selbst wenn die besten Sicherheiten gegeben wären. Die Meinung dieser Leute geht dahin, daß sie eine Nation nicht unterstützen wollen, die den Krieg herbeigeführt und herbeigeführt hat. Aber andererseits würden diese Leute durch Unterstützung der Anleihe ihrem eigenen Lande viel mehr helfen, denn die Absicht des Sachverständigenplanes besteht darin, nicht Deutschland zu helfen, sondern den Alliierten und ganz Europa zu helfen und wieder das Vertrauen im Weltmarkt herzustellen. Wir haben hierbei größere Gewinnansichten als irgend ein anderes Land, denn unser Handel ist weiter ausgedehnt und mannigfacher als der irgend eines anderen Landes innerhalb oder außerhalb Europas.

Eine Stimme aus dem anderen Lager.

Ganz anderer Ansicht ist der konservative Lord Amery. Er erklärte in bezug auf die deutsche Anleihe, er neige zu der Ansicht, daß die Nachteile eines Abkommens, das Deutschland wieder auf die Beine helfe, größer seien, als die Vorteile. Erst wenn England durch Entwicklung des britischen Reiches sich der Markt gesichert haben werde, würde es sich verlohnen, Deutschland wieder in die Lage zu versetzen, daß es mit der Bezahlung seiner Verpflichtungen tatsächlich beginnen könne.

Der Hauptausschuß des preuß. Landtags

bewerte auf Anfrage des Berichterstatters, Ministerpräsident Brauns, daß die Gesellschaft in Dresden abgebaut sei, daß dagegen ein Weiterbestehen der Gesellschaft in München als notwendig erweise. Durch Ausnahmebestimmung des Reichspräsidenten diesen Umstände und Verhandlungen unter freiem Himmel nicht stattfinden. Die Erlaubnis in besonderen Ausnahmefällen den Landesregierungen zu erteilen, hat das Staatsministerium nicht beabsichtigt. Der Ministerpräsident beabsichtigt, daß die Reichsregierung nicht dem Antrag des Staatsministeriums stattgegeben habe, Preußen bei den Verhandlungen in London durch einen Delegierten vertreten zu lassen. Es habe deshalb von preussischer Seite zur Information der preussischen Regierung, den Leiden bald in London schwer erkrankten Staatssekretär Dr. Weismann die Delegation begleitet. Dieser sei noch anlässlich der Besprechung der Schulpolizeifragen Ministerialdirektor Lohweg vom Staatsministerium des Innern hingefahren. Weiter bedauerte der Ministerpräsident, daß es nach der Verfassung nicht angängig sei, Rettungsmaßnahmen zu verleihen, um mutige Lebensretter zu belohnen. Die Staatsregierung werde jetzt zur Ausgabe ein Diplom herausgeben. Bei aller Notwendigkeit des Sparsens in der Reichs- und Staatsverwaltung, wandle sich der Ministerpräsident, daß vielfach schon auf Gebieten der Kultur, politische und soziale Fürsorge dieses Sparsens nicht mehr ertragen. Sodann wandle sich der Ministerpräsident gegen die Haltung Preußens zur Zollvorlage der Reichsregierung. Wenn man die Frage nicht parteipolitisch, sondern unter rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten beurteile, müsse man den Standpunkt der preussischen Regierung billigen, daß zum Vorbereitung der Handelsverträge und auch zur Vorbereitung der Zollvorlage ein solches Ministerpräsident der Hoffnung auf eine verstärkte Tätigkeit in der Jugendfürsorge Ausdruck. Hierin schloß sich eine Aussprache, wobei der Stat des preussischen Staatsministeriums genehmigt wurde.

Zur Einführung des Herrn Bürgermeisters Berensmann

am heutigen Donnerstag in der Aula.

Kamen, 25. Sept. Der heutige Tag ist für unsere Stadt von ganz besonderer Bedeutung. Nach einer langen Bürgermeisterlosen Zeit wird die Stadt endlich wieder ein Oberhaupt bekommen. Der am 27. Juli von den



Bürgermeister Adolf Berensmann.

Stadtvorordneten einstimmig gewählte Leiter der Stadt Kamen, Herr Bürgermeister Adolf Berensmann, wird am heutigen Nachmittag in sein Amt eingeführt und in den nächsten Tagen seine Tätigkeit in unserer Stadt aufnehmen.

Schwere und große Aufgaben harren der Erledigung, große Probleme, die vorgearbeitet werden müssen, sind zu lösen, soll unsere Stadt vorwärts und nicht rückwärts schreiten. Wir erinnern nur an die Aufstellung eines Bauungsplanes, die Einführung von Grünflächen in diesen, an die Kanalisation, an die Weiterführung der Gesele-Regulierung, an den Ausbau des elektrischen Netzes usw., wobei natürlich der Finanzkraft der Bürgerstadt in erster Linie Rechnung zu tragen ist. Unser neues Stadtoberhaupt sagte ja selbst in seiner Rede anlässlich der Vorstellung, daß man viel Gutes für die Stadt erreichen könne mit kleinen Mitteln bei tatkräftiger Mitarbeit der städt. Körperschaften und der Hilfe guter Beamten.

Die Nähe der Kohle wird für unsere, trotz der Kosten des Londoner Abkommens sicherlich wieder auflebende Industrie Anlaß sein, auch Kamen als Niederlassung zu wählen und da bieten sich für den neuen Stadtleiter neue Möglichkeiten, eine wirtschaftlich gehobene Zukunft zu erschließen und, trotz der Einengung durch die Finanzmächte, über den Weg der Verkehrspolitik einem Ziele zuzuschreiten, das seit langem über dem industriellen Schlaf der alt-historischen märkischen Stadt Kamen schimmert.

Unsere Bürgerstadt darf sich u. G. zu dem „Griff“ beglückwünschen. Die bisherige Tätigkeit des Herrn Berensmann als Leiter der Stadt Kamen und vordem wird von allen, die hierüber ein ins Gewicht fallendes Urteil abgeben können, als erfolgreich bezeichnet. Dabei erinnern wir nur an das Urteil des Landrats Breuer, das dahin geht,

daß die Stadt Kamen bei der großartigen Verwaltungspraxis ihres Bürgermeisters Berensmann einen Zuschnitt bekommen habe, der den Rahmen einer Kleinstadt bei weitem übertrifft. Wie und beständig wird, hat Herr

Berensmann in Kamen eine außerordentlich voranschauende Boden-, Siedlungs- und Wohnungspolitik getrieben. Eine gemeinnützige Bauvereinschaft, die in A. außerordentlich segensreich wirkt, war sein Werk. Herr Bürgermeister Berensmann wird als ein Kenner und Meister, bei aller Toleranz wissenschaftlicher und bei aller Liberalität über den Parteien stehender Mann bezeichnet, sobald er als der für Kamen Gemeinwesen prädestinierte Leiter gelten darf.

Hoffen wir, daß die Wahl unserer Stadt zum Segen wird und die Amtsführung des neuen Stadtoberhauptes eine glückliche sei. Wir haben das feste Vertrauen zu dem Neugewählten, daß unter seiner festen Hand das wirtschaftliche Leben unserer Stadt sich weiter entwickelt. Ein Wunsch und eine Hoffnung besetzt heute die gesamte Bürgerstadt: Möge Herr Bürgermeister Berensmann die Geschicke unserer Stadt umsichtig und weitausschauend führen, möge er sich für neue Aufgaben neue Ziele setzen, möge es alle Erwartungen, die sich an seine Wahl knüpfen, erfüllen und über-treffen. Unsere Bürgerstadt aber wird bei seinem Amtsantritt dem neuen Stadtoberhaupt mit uneingeschränktem Vertrauen entgegenkommen und auch ihrerseits alle Kräfte einsetzen, um in gemeinsamer Arbeit mitzuwirken an der gedeihlichen Entwicklung unserer Stadt.

Möge der Herr Bürgermeister, der mit seiner Gemahlin und seinen Kindern im Krahforstischen Hause am Bahnhof Wohnung wohnfühlen, möge die Familie Berensmann, die das im oberen Rahmentale gelegene Kamen nur verläßt, hier eine zweite Heimat finden, möge das neue Stadtoberhaupt in Kamen die für eine erfolgreiche Arbeit unbedingt nötige Befriedigung in seiner Tätigkeit finden.

Hierzu rufen wir dem neuen Stadtoberhaupt, Herrn Bürgermeister Berensmann

der, wie wir wissen, auch die Bedeutung der Presse schätzt und würdigt und auf ein beiderseitig gutes Einvernehmen Wert legt, ein herzlich Willkommen und ein kräftiges Glück auf zu.

Im Zusammenhang hiermit sei aber auch des Beigeordneten unserer Stadt, des Herrn Direktors Siegler, gedacht, der nach Fortgang des Herrn Dr. Wiesner die Leitung der Stadt gern und freudig übernahm und mit seltener Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit das Amt vollführte. Trotz seines hohen Alters hat er, der eine Untätigkeit nie kannte und von dieser auch heute nichts wissen möchte, in seltener körperlicher und geistiger Frische die Stadt über die Zeit des Interregnums gut hinweggeführt. Für jeden Bürger war er stets da und viele werden mit stillem Dank im Herzen sich seiner Bemühungen um ihre Sache, sich seines liebenswürdigen Wesens und seiner vermittelnden Art erinnern. Dankbar wird die Stadt stets der uneigennütigen Tätigkeit ihres Beigeordneten Siegler gedenken, besonders am heutigen Tage, an dem derselbe durch Herrn Rechtsanwalt Döna als neuen unbesoldeten Beigeordneten unserer Stadt abgelöst wird.

Westfalen und Rheinland.

Kamen, 25. Sept. (Verschiedenes.) Auf dem Arbeitsmarkt in Westfalen konnte eine leichte Besserung des Beschäftigungsgrades für verschiedene Teilarbeitsmärkte festgestellt werden. Die Zahlen der Erwerbslosen und Kurzarbeiter sind in einzelnen Bezirken, wenn auch zunächst nur geringfügig, zurückgegangen. Auch die Nachfrage nach Fach- und Hilfskräften ist in einzelnen Berufsgruppen etwas reger geworden. Betriebsseinsparungen und Arbeiterentlassungen haben nachgelassen und stehen für die Gesamtlage des Arbeitsmarktes in Westfalen und Lippe beizubehalten, der Aufwärtsbewegung in vielen Bezirken nur noch als Einzelerscheinung gegenüber. Immerhin bleibt aber das Angebot an Fach- und Hilfskräften für Industrie, Handel und Handwerk — mit Ausnahme einzelner Berufsgruppen — noch derart groß, daß unter Milderung der Lage der schwächeren Beschäftigungsgruppen in den von der ungünstigen Wirtschaftslage noch höher betroffenen Industriezweigen der Arbeitsmarkt weiter als uneinheitlich, wenn auch etwas gebessert, beurteilt werden muß. — Auf dem bergbäulichen Arbeitsmarkt haben sich die in der Vormache erkennbaren Anzeichen zur Besserung nicht fortgesetzt. Die Lage bleibt weiterhin unglücklich. Die Zahl der Fehlerschichten, die in der zweiten Septemberwoche nur noch 59 065 in 50 Fällen betrug, stellte sich in der ersten Hälfte dieser Woche bereits wieder auf 39 343 in 34 Fällen. Neben Neueinstellungen einerseits haben Entlassungen bezw. Kündigungen andererseits stattgefunden. In der Landwirtschaft ist infolge der günstigen Witterung die Nachfrage nach Arbeitskräften, besonders nach Mädchen, gestiegen. Die Beschäftigungsverhältnisse in der Metallindustrie zeigen, im ganzen beurteilt, eine geringe Besserung. Arbeits-einsparungen und Entlassungen sind seltener geworden. Ebenso zeigen, allerdings noch in ganz geringem Umfang, die Zahlen der Erwerbslosen und der von Kurzarbeit betroffenen Personen eine geringe Abnahme. Bei verschiedenen Betrieben konnten Wiederereinstellungen vorgenommen werden. Das Spinnstoffgewerbe hat bei anhaltender Besserung in vereinzelten Bezirken bereits wieder Bedarf an Spezialkräften. So fehlt es im Bezirk Gütersloh an Weberinnen, Spulerrinnen, Näherinnen. Der Bedarf kann dort nicht gedeckt werden. Einen guten Geschäftsgang weisen auch die Schuh- und Pantoffelfabriken im Kreistat Lippe (Schömar) auf, ebenso flott ist auch hier die Zellulose- und Papierindustrie beschäftigt. Der vorliegende starke Bedarf an gelernten und unge-lerten Arbeitskräften konnte nur zum Teil gedeckt werden. In der Holz- u. Schnitzstoffindustrie ist zwar der Beschäftigungs-grad in den einzelnen Bezirken noch sehr uneinheitlich. Eine leichte Besserung konnte jedoch verschiedentlich festgestellt werden. In Bau- und Möbelzweigen bestand erhöhter Bedarf (Möbel, Möbelbau, Münster). Im Bezirk Baderborn nahmen einige Holzwarenfabriken den Betrieb wieder auf. Im Bausektore ist, nachdem die Ausfuhr der Bauarbeiter im allgemeinen als beendet angesehen werden kann, in verschiedenen Be-

hätten eine Besserung eingetreten. Soweit noch Arbeit vorhanden war, wurden die bisher ausgeschickten Arbeiter durchweg wieder eingestellt. Facharbeiter wie Maurer, Anstreicher und Dachdecker waren teilweise gesucht. Für Lohnarbeiten wechselnder Art haben sich die Beschäftigungsmöglichkeiten verengt und etwas gebessert. Die Lage für kaufmännische Angestellte, Büroangestellte und technische Personen blieb allgemein ungünstig.

(Evangelische Kirchengemeinde Kamen.) In der Zeit vom 1. bis 10. Oktober ist bereits die Zahlung des 3. Viertels der Kirchensteuer für die Gehalts- und Lohnempfänger fällig. Leider sind aber manche noch mit der Zahlung des 1. und 2. Viertels rückständig. In diesen Tagen werden die Säumnigen durch einen Boten des Presbyteriums, der eine Verlangung bei sich trägt und zur Annahme von Steuergebern ermächtigt ist, gemahnt werden. Als Mahngebühr werden für jede angefallene 5 Mark Steuerhinterziehung 10 Pfg. erhoben. Wer die Mahngebühr sparen will, muß die rückständigen Steuern in den nächsten Tagen bei der Kirchenkasse, Klosterstraße 8, einzahlen.

Die **Einkaufsgenossenschaft in Essen** hat beantragt, die von ihr in den Gemeinden Heeren-Verwe, Methler, Südlamen, Weddighofen, Westid und in der Stadt Kamen ausgehenden Wasserläufe in dem Bereich der Wasserläufe 2. Ordnung, Abteilung 1 — natürliche Wasserläufe — zu streichen und in Abteilung 11 — künstliche Wasserläufe — aufzunehmen, da sie durch die Regulierung zu künstlichen Wasserläufen umgewandelt seien. Genauer Verzeichnisse der einzelnen in Frage kommenden Wasserläufe liegen in den Geschäftszimmern der Gemeindevorsteher von Heeren-Verwe, Methler, Südlamen, Weddighofen, Westid und im Rathaus der Stadt Kamen in der Zeit vom 29. September bis 9. Nov. ds. Js. einschließlich zu jedermanns Einsicht offen. Einwendungen gegen die geplante Veränderung des Verzeichnisses der Wasserläufe 2. Ordnung sind innerhalb dieser Frist bei den genannten Stellen schriftlich anzubringen oder zur Niederschrift zu geben.

Die Leistungen der Unfallversicherung.

Denjenigen Personen, die eine Rente von 2/3 und mehr der Vollrente erhalten, ist durch Gesetz vom 31. Juli 1924 vom 1. Juli d. Js. ab eine Sonderzulage von 15 G.M. monatlich gewährt. Es erhalten demnach folgende Verletzte:

bei völliger Hilflosigkeit	111.— G.M.
teilweiser " (80 Proz.)	91.80 "
100 Prozent Arbeitsunfähigkeit	79.— "
90 "	72.60 "
80 "	66.20 "
75 "	63.— "
66 2/3 "	57.67 "

Die Sonderzulage von 15 G.M. wird auch minderjährigen Verletzten mit vorstehenden Prozentsätzen gewährt.

Für Verletzte mit einer Erwerbsminderung unter 66 2/3 Prozent und für Hinterbliebene bleiben die Renten und Zulagen vorläufig in der bisherigen Höhe bestehen, sofern es sich nicht um Unfälle nach dem 30. April 1924 handelt. Diese sind für großjährige Verletzte (minderjährige Verletzte über 16 Jahre bekommen 80 Prozent, unter 16 Jahren 60 Prozent der unterstehenden Sätze):

bei 50 Prozent Erwerbsminderung	22.— G.M.
45 "	11.25 "
40 "	10.— "
33 1/3 "	8.34 "
20 "	5.— "

Für Hinterbliebene stellen sich die Renten und Zulagen aus Unfällen vor dem 1. Mai 1924: für eine alleinlebende Witwe auf 19.20 G.M., für eine Witwe mit einem Kind auf 38.40, für eine Witwe mit 2 u. mehr Kindern auf 57.60.

Die landwirtschaftlichen Verhältnisse in der Provinz Westfalen.

Nach Mitteilungen der Landwirtschaftskammer der Provinz Westfalen ist über die landwirtschaftlichen Verhältnisse der Provinz folgendes zu berichten: Die Vermutung der gewaltigen Ernteschäden, hervorgerufen durch andauernden Regen und Ueberschneemung, hat sich in vollem Umfang als zutreffend erwiesen. Hinsichtlich der Getreideernte und der Ausbeuten der Kartoffelernte muß mit einem Ausfall von 30 Prozent gerechnet werden. — Die Hüben stehen in der Provinz befriedigend. Gepflanzte Kunkeln stehen mittel, gedreht besser. Aus den Kreisen Lübbes und Herford wird eine reiche Hirnenernte gemeldet. Im Kreise Höxter tragen die Aepfelbäume besonders stark. Im Kreise Hamm hat der Behang der Obstbäume durch häufige Stürme gelitten. Die Weiden stehen in der ganzen Provinz gut, sind aber zu naß. Mit dem zweiten Kleechnitt hat man stellenweise begonnen; er fällt ungleichmäßig aus. Der zweite Graschnitt dürfte wegen des Regenwetters nicht gewagt werden. Besorgnisberegend ist das Auftreten des Kartoffelkrebs in Herford, in den Kreisen Hamm, Dill und Siegen. Der Handel mit Bodenerzeugnissen ist als mittelmäßig zu bezeichnen. Frühkartoffeln kosteten ab Hof 3—4 Pfg. je Pfund, Seupreis 3.50—3.80 Mark je Zentner. Neuer Roggen kostet im Kreise Herford 50—60 Prozent unter Werten. Die Weizenpreise liegen der Höhe hat 80—90 Proz. abgenommen. Der Kreis Lübbes hat eine Anzahl sehr wertvoller Äcker aus Ostfriesland eingeführt. Die Ernährung des Viehes im Kreise Siegen wird als sehr gut, im Kreise Höxter und Siegen als noch ausreichend bezeichnet. Im Kreise Bielefeld ist sie zurückgegangen. Die Jagd ist in diesem Jahre als schwach zu bezeichnen. Die Neujahrsjagd ist unter Durchschnitt. Aus dem Kreise Siegen wird gemeldet, daß von dem Auswurf über die Hälfte des normalen Bestandes fehle.

(12—15prozentige Kohlenpreiserhöhung.) (Es verlautet, daß die durchschnittliche Kohlenpreiserhöhung, die am 26. Sept. von der Versammlung der Bechensitzer des Ruhrgebietes beschlossen wird, 12 bis 15 Prozent betragen dürfte.

(100 Millionen Goldmark bei den westfälischen Sparcassen.) Das Ergebnis des Monats August war für die westfälischen Sparcassen noch günstiger, als man nach den ersten Nachrichten annehmen konnte. Die von der Landesbank in Münster i. W. auf Grund amtlicher Materials aufgestellte Statistik ergibt, daß die Spareinlagen in Westfalen im August um 7 Millionen und die Sparguthaben sogar um 12 Millionen Goldmark gewachsen sind. Die Spareinlagen betragen nunmehr 44,5 und die Sparguthaben 52, zusammen also 96,5 Millionen Goldmark. Nach den Nachrichten über den Geschäftsgang bei den Sparcassen im September dauert der starke Zufluß in den Sparcassen an, so daß schon jetzt die gesamten Einlagen bei den westfälischen Sparcassen den Betrag von 100 Millionen Goldmark überschritten haben.

(Berichtswoge u. Mittelstandstagen.) Die Stadt Barmen hält in Verbindung mit sämtlichen Wirtschaftskassen in der Zeit vom 27. September bis 5. Oktober eine großartig angelegte Berichtswoge ab. Ausstellungen (Obst- und Gartenbau-Ausstellung, Ausstellung der Handwerker- und Kunstgewerbeschule, Ausstellung des gesamten Barmen Handwerks und ein Schaufenster-Wettbewerb) wechseln ab mit großen Portraits, musikalischen und künstlerischen Veranstaltungen. Außerdem haben sowohl die Handwerkskammer Düsseldorf als auch der Einzelhandelsverband für Rheinland und Westfalen anlässlich der Berichtswoge große Mittelstandstagen abgehalten. Für die Handwerkerkammer, die am 30. Sept., nachm. 3.30 Uhr, im großen Saale der „Konfordia“, Barmen, Eingang Lindenstraße, gegenüber dem Rathaus, stattfindet, ist als Redner der Generalsekretär des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Herr Herrmann, gewonnen, der über Lebens- und Schicksalsfragen des Handwerks sprechen wird. Die Vertreter-Versammlung des Einzelhandels mit anschließender Kundgebung findet am 2. Oktober statt. Näheres über Ort, Zeit und Tagesordnung wird noch bekanntgegeben. Die Einzelhändler schließen an die örtlichen Vereinigungen des Handwerks bzw. Einzelhandels den dringenden Appell, dafür zu sorgen, daß diese großen Mittelstandstagen, zu denen auch die Reichs-, Staats- und Gemeindebehörden eingeladen sind, nicht nur von den offiziellen Vertretern, sondern auch von sonstigen Mitgliedern zahlreich besucht werden.

(Stempel deine Briefe selbst!) Die Vereinfachung und Abkürzung von Briefen durch den Absender selbst bewirken zu lassen, versucht jetzt die Reichspost. Sie hat im Hauptgeschäft einer Berliner Bank eine neue Vorrichtung zu diesem Zweck aufgestellt. Sie nennt ihn Freistempel. Er gibt die bei diesen Maschinen übliche Form des Stempels. Darunter steht in zwei Zeilen der Name der Bank mit Straße und Hausnummer. Links neben dem Stempel befinden sich eine Kontrollzahl, die die fortlaufende Nummer der freigestempelten Sendungen zeigt, und ein freies Stempel mit dem Aufgabenteil und der Tagesangabe ohne Stundenangabe. Der Stempel erhebt den amtlichen Briefaufgabestempel.

(Die Zahl der Rundfunkteilnehmer.) Der Rundfunk hat in der Zeit seines kaum einjährigen Bestehens eine ungewöhnliche Entwicklung durchgemacht. Im Dezember 1923 betrug die Zahl der Rundfunkteilnehmer etwa 1000; im April war die Zahl 6000 erreicht. Im Monat Mai erfuhr diese Zahl eine ganz bedeutende Erhöhung auf 29 000, die auf die Verordnung des Reichspräsidenten zurückzuführen ist, nach der die unerlaubte Benutzung von Rundfunkgeräten strafbar war und die Gebühre für die Teilnahme auf ein Minimum herabgesetzt wurden. Am 1. August zählte Berlin 79 000 gemeldete Rundfunkhörer. Im ganzen Deutschen Reich waren am 1. August 150 000 Teilnehmer gemeldet. Bei Zuzählung der Schwarzfahrer würde sich die Zahl ganz bedeutend erhöhen.

(Eine schwerwiegende Zukunftsfrage.) Verdrängend für einen jeden wahren Vaterlandsfreund ist es, wenn er beobachten muß, welche trasse Gegensätze bei den Jugendlichen unserer Zeit in ihren Anschauungen über Staat und Volk zutage treten. Gegensätze, die sich zu unversöhnlichen Hassen steigern. Beherzigenswerte Worte lesen wir über dieses Kapitel in der Preussischen Reform-Zeitung: „Wozu entschleichen Formen nimmt das Auseinander-Gegeneinander in den Zusammenstößen der Jugendlichen verschiedener Richtung nicht nur in den Straßen unserer großen Städte an. Es ist nicht auszubedenken, was aus diesem im empfindlichsten Lebensalter eingetragenen Haß, aus dieser abgrundtiefen Unseligkeit gegen die Altersgenossen, Kinder desselben Volkes, aber getrennt durch eigene und elterliche Anschauungen über Staat und Volk im späteren Alter herauswachsen kann. Werden, ja können diese in Gefühlen der schärfsten Gegnerschaft aufwachsenden sich jemals zueinander finden? Eine Zukunftsfrage mit geradezu entsetzlichem Fernbild steht damit vor uns.“

(Eck ein Streik das Arbeitsverhältnis?) Diese Frage ist verschiedenes zu beantworten, je nachdem es sich um einen rechtmäßigen Streik, d. h. um einen Streik handelt, bei dem das Arbeitsverhältnis freit- und formgerecht gekündigt worden ist, oder um einen sogenannten unrechtmäßigen Streik, d. h. eine Arbeitsniederlegung unter Bruch der arbeitsvertraglichen Pflichten und ohne vorhergehende Kündigung. Der rechtmäßige Streik löst das Dienstverhältnis aus. Der unrechtmäßige Streik verpflichtet, die streikenden Arbeitnehmer später wieder einzustellen. Er kann ihre Abmahnung bei den Versöhnungsstellen, sofort vornehmen. Bei den Verhandlungen zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerorganisationen

über die Wiederaufnahme der Arbeit wird jedoch häufig die Wiedereinstellung vertraglich ausbedungen. Sie gilt dann aber nur für Mitglieder der vertragsschließenden Verbände. Der unrechtmäßige Streik ist eine Verweigerung der Dienstleistung. Nach § 16 Abs. 2 der vorliegenden L.O. bildet eine beharrliche Verweigerung der Dienstleistung einen Grund zur fristlosen Entlassung. Tritt ein unrechtmäßiger Streik ein, so ist deshalb nur notwendig, die Streikenden mit kurzer Fristsetzung zur Wiederaufnahme der Arbeit aufzufordern. Kommen sie dieser Aufforderung nicht nach, so können sie fristlos entlassen werden. Bei gewerblichen Arbeitern ist das Recht zur fristlosen Entlassung durch den § 123 Abs. 2 der Gew.-Ord. zeitlich beschränkt, so daß dort Aufforderung zur Arbeitswiederaufnahme und fristlose Entlassung in der ersten Streikwoche erfolgen müssen. Für landwirtschaftliche Arbeiter gilt diese Bestimmung nicht, hier kann die fristlose Entlassung demnach nach vorangegangener Aufforderung zur Arbeitsaufnahme jederzeit so lange erfolgen, wie der betreffende Arbeitnehmer im Streik verharrt.

(Eberaden, 25. Sept. (Verpönte Ehrung.) Der Bergpraktikant Karl Großmann aus Eberaden ist am 10. ds. Mts. zum Ritter der deutschen Ehrenlegion ernannt und mit der Ehrenmedaille des Weltkrieges mit dem Kampfabzeichen ausgezeichnet worden. Leider kann er nicht mehr persönlich geehrt werden, da derselbe kürzlich in Ausübung seines Berufes tödlich verunglückt ist.

! Massen, 25. Sept. (Tödliche Unfälle.) In der Nacht vom Montag zum Dienstag verunglückte auf Zeche Massen der verheiratete Bergmann Johann Gärtner aus Bielefeld. Der Bedauernswerte wurde von einem herabfallenden großen Stein so unglücklich im Genick getroffen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. — Beim Fahren in einem Aufwischboot auf Zeche Massen erlitt am 23. ds. Mts. ein schwerer Unfall, wobei der verheiratete Bergmann Paul Schöps, wohnhaft in Unna, den sofortigen Tod erlitt. Die beiden ledigen Vergleute Karl Väder aus Unna und Franz Doman aus Massen erlitten schwere Oberschenkelbrüche.

Dortmund, 24. Sept. (Verschiedenes.) Die gestrige Stadterordnungstung wurde von dem Vorsteher Bog mit dem Wort eröffnet: „Es ist leider nicht möglich, ordnungsgemäß zu tagen, da die Versammlung nicht beschlußfähig ist. Ich möchte noch bemerken, daß morgen der Magistrat in Berlin mit Minister Severing wegen Auflösung der Stadtverordnetenversammlung eine Besprechung haben wird. Sowohl der Regierungspräsident als auch der Minister erkennen einen Grund zur Auflösung nicht an, da die Mehrheit der Abgeordneten nicht zurücktritt. Ich bin der Auffassung, daß auch in Berlin nicht viel erreicht wird, und sich die Bürgerlichen entschließen müssen, wiederzukommen.“ Die nächste Sitzung findet nächsten Montag statt. — Die Dortmunder Straßenbahn-G.m.b.H. beabsichtigt, die Ringbahnlinie, die über Zohresfeld stillgelegt hat, in den ersten Oktobertagen wieder in Betrieb zu setzen. — In der Nacht zum Montag wurden mehrere aus einer Wirtschaft an der Kaiserstraße kommende Personen von den Gebr. Walter und Michael Steinberg, Jnsfr. 12 wohnhaft, überfallen. Einer der Angreifer bedrohte die Ueberfallenen mit einer Pistole. Die Mutter der beiden Brüder hatte sich mit einem Brotmesser bewaffnet und bedrohte damit gleichfalls die überfallenen Personen. Von den Gebr. Steinberg wurden im Verlauf des Ueberfalls und der darauf folgenden Schlägerei ca. 10 Rikolenschüsse abgegeben. Ein Arbeiter aus der Franziskanerstraße wurde am Kopf und Bein erheblich verletzt. Die Gebrüder Steinberg konnten festgenommen und abgeführt werden. — In der Schreinerlei von Tappe, Arndtsfeld 7, entstand Feuer, das infolge der dort lagernden großen Holzvorräte in kurzer Zeit größeren Umfang annahm. Die Entstehungsurache ist noch nicht geklärt. — Am Montagabend wurde auf dem Heiligenweg ein mit einer Handarre des Weges kommender Mann von einem Personentruckwagen überfahren. Der Führer des Wagens fuhr weiter, ohne sich um den Ueberfahrenen zu kümmern. Im Krankenhaus ist dieser, der Arbeiter Ernst Rose, seinen schweren Verletzungen erlegen.

(W) Homburg, 25. Sept. Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Zeche Gladauf-Tiefbau, Schacht Giesbert. Mehrere Vergleute benutzten zur Fahrt zu ihrer Arbeitsstelle verbotswidrig in einem Aufbruchschacht einen nur zur Förderung von Kohlen dienenden Förderkorb, auf dessen Dach sie sich stellten. Während der Fahrt löste sich in der Schachtkammer ein schwerer Balken und stürzte auf die Vergleute. Einer, R. Keger, Barop, wurde sofort tot. Staab aus Dortmund starb auf dem Wege zum Krankenhaus. Zwei weitere wurden verletzt, von denen der Bergmann Eschertich aus Hageneh, bis Mittwochabend die Bestimmung noch nicht wiedererlangt hatte. Der zweite Verletzte ist Josef Plenge, Kirchhord e.

Da Homburg, 24. Sept. (Landfriedensbruch.) Das Dortmunder Schöffengericht hatte sich nochmals mit dem Landfriedensbruch, der am 18. September v. Js. auf der Zeche „Kaiser Friedrich“ in Menglinghausen von einem Teil der Belegschaft verübt worden ist, zu befassen, weil noch zwei Teilnehmer ihrer Strafe harrten. Am 15. Sept. 1922 hatte die Belegschaft in aller Eile beschlossen, die

Arbeit einzustellen, weil sie mit dem Lohn bzw. mit der Lohnzahlung nicht zufrieden war. Die eingeschickten Vergleute wurden aus der Grube geholt. Dann ging man auf die Suche nach dem Bechensitzer Auffermann, der gezwungen werden sollte, eine Abfindung anzubieten. Auf dem Schacht Giesbert der Zeche Gladauf Tiefbau suchte man ihn vergeblich, auch in seiner Villa war er nicht zu entdecken. Dort benahmen sich die Eindringlinge, die von Betriebsratsmitgliedern ohne Erfolg zum Auseinandergehen aufgefordert worden waren, nicht gerade höflich und anständig. Frau Auffermann wurde gezwungen, vom Keller bis zum Boden Kisten, Kisten und Schränke zu öffnen. Tat sie das nicht gleich, so half man mit Gewalt nach. Inzwischen plünderten die jugendlichen Arbeiter die Obstbäume im Garten. Von der Villa gingen die Demonstranten zur Schachtanlage Giesbert zurück. Dort wurde ihnen verraten, daß Auffermann im Magazin sich aufhalte. Das Magazin wurde erbrochen, ein Arbeiter, der zu öffnen sich geweigert hatte, mißhandelt und dann der Bechensitzer herausgezerrt, wobei es Kasse und Kasse abfiel. Der Betriebsleiter Vohkamp, den man in der Marktfestkontrolle festgenommen gedachte, hatte die Flucht ergriffen, wurde aber verfolgt und gefasst. Die Verfolger verurteilten nicht glimpflich mit ihm. Vohkamp wie Auffermann wurden im Triumph nach der Zeche Kaiser Friedrich geschleppt und auf eine Bühne gestellt. Auffermann mußte eine Ansprache halten. In dieser setzte er auseinander, daß die Lohnzahlungen von der Arbeitsgemeinschaft vereinbart bzw. festgelegt worden seien, daß er selbst nichts dazu tun könne. Die Belegschaft beruhigte sich schließlich und wählte eine Kommission, die nach Bochum zu Verhandlungen mit der Generaldirektion gefandt wurde. In der vorigen Verhandlung wurden die Abfindungen wegen schweren Landfriedensbruchs zu 9 Monaten, einige andere wegen einfachen Landfriedensbruchs zu 8 Monaten Gefängnis verurteilt, 5 Angestellte freigesprochen. Jetzt wurden die 18-jährigen Arbeiter August Mahler aus Menglinghausen und Bergmann Gustav Plunter aus Homburg, die mit den anderen mitgekommen waren, wegen einfachen Landfriedensbruchs mit je 3 Monaten Gefängnis bestraft. Wie den übrigen Verurteilten wurde auch ihnen Strafbefreiung ohne Auflagerung einer Geldbuße gewährt.

(C) Hagen, 24. Sept. (Hohe Strafe für einen Expreßler.) Der kaum 20 Jahre alte, aber schon siebenmal vorbestrafte Maurerhandwerker Erich Höhr in Eberfeld war mit einem Kaufmann in Eberfeld befreundet. Zwischen beiden entwickelte sich ein freundschaftliches Verhältnis, das dem F. die Handhabe bot, den Höhr in der gemeinsamen Wohnung zu erpressen. Er suchte ihn nicht nur persönlich auf, sondern bedrohte ihn auch fortgesetzt in Briefen mit Strafanzeige, wenn die verlangten Geldbeträge nicht gezahlt würden. Schließlich vertraute sich der Expreßler der Polizei an. Die Hagenener Staatsanwaltschaft verurteilte den Expreßler zu 2 Jahren Gefängnis.

(C) Geselesberg, 23. Sept. (Extragroße Autosalfe.) Eine vorzüglich arbeitende Autokontrolle besitzt die hiesige Polizeiverwaltung an der Hagenerstraße. In den letzten 2 Tagen wurden dort fast 40 Autosalfe wegen zu schnellen Fahrens zur Anzeige gebracht.

**** Bochum, 24. Sept. (Der Kampf mit Einbrechern.)** Bei einem Einbruch in die Konsumantist Wollfabrik in Rattenhardt bei Langendreer kam es in der vorübergehenden Nacht zu einem Zusammenstoß zwischen Polizeibeamten und den Einbrechern. Als die Polizei die Diebe im Laden überraschte, wurde sie mit Feuer empfangen. Ein Beamter wurde an der Hand verletzt. Die Beamten erwiderten das Feuer. Einer der Einbrecher, der Arbeiter Kahl aus Heven bei Witten, wurde getötet, ein zweiter wurde schwer verletzt, der dritte Einbrecher entkam in der Dunkelheit.

(W) Herne, 22. Sept. (Verschiedenes.) In der Samstagsnacht brach ein Streit zwischen einem gewissen Ludwig Zettel und mehreren städtischen Beamten in einem hiesigen Lokal aus, in dessen Verlauf Zettel zwei Beamte durch vier Revolvergeschüsse schwer verwundete. — Der Wohnungsinhaber Einwohner Paul Sasse, der im Jahre vom französischen Kriegsgesetz zum Tode verurteilt worden war und später zu lebenslänglicher Zwangsarbeit begnadigt wurde, befindet sich wieder in seiner Heimat.

Wattrop, 20. Sept. Eine Episode, die einer gewissen Romantik nicht entbehrt, fand in diesen Tagen zur Kenntnis der Polizei. Es wollten da zwei hiesige Wattroper Vergleute aus der Freundestreue ein Geschäft machen. Die Geschichte trug sich folgendermaßen zu: Im Frühjahr dieses Jahres wurde der Wattroper Bergmann R. wegen eines schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt. Als er seinem Freunde, einem arbeitslosen Bergmann, erzählte, daß er nun bald zu „Bater Philipp“ nach Bochum müsse, machte dieser einen Vorschlag und zwar folgenden: Er, der Arbeitslose, wolle die 4 Monate abtun und seinen Freund solle in der Zeit hübsch arbeiten und ihm bei seiner Rückkehr aus dem „Lod“ ein Gegenleistung einen neuen Anzug und ein Paar Hemden übergeben. Die beiden Freunde wurden einig und der arbeitslose Freund zog unter fälschlicher Flagge in das Bochumer Gefängnis ein. Nach Ablauf der 4 Monate forderte der „Sträfling auf Befehl“ seinen Kumpel von dem Bergmann R. Dieser aber konnte ihm, da er in der Zwischenzeit auch arbeitslos geworden war, den versprochenen Anzug nicht auszahlen. Da sich nun die Fristigkeiten einigen konnten, gerieten sie in Streitigkeiten, die die Polizei auf die Angelegenheit aufmerksam machten. Nun wird der Sträfling wegen Urkundenfälschung abgeurteilt werden und sein fälschlicher Anzug mit vollem Zug und Reiß — wenn auch ohne wintenden Lohn — hinter die Leinwand dicken Karbiden frieden.

Esse
Das Essen
einer Ehre
einer jung
habt hätte.
dem Unter
Bergpraktik
feld, ein j
erst 24 Ja
der schwere
macht zu
Rastmessen
dem im Ja
ters überw
sog als R
in Osterfel
Mädchen a
beehrt eine
Paar und
ter Unterf
sam es zu
schen den
mann ging
zu mißhan
vollends un
zerstören
siedelten
horn über.
Frau das
später, weil
Berufung
Wohnung
gen zwisch
der Angell
ihm zurück
an der Be
zweifelte, l
über diese
gellagte si
stärkte sic
her!“ auf
Kehle zu
ihre aber n
die das K
Boden und
nächsten
Mensch auf
sachte ein
zuführen.
und brach
ringflüge
Schnäwisch
Hilfsleute
die Treppe
während
ren Unheil
den Angell
und erlan
8 Monater
(bu) z
um einen
zum Einst
gendes Eif
kommender
Schranke
Rufstraf
wagten, an
Bon dieser
wurde sch
gen der W
insaffen
** L
Vor einige
aus Jmba
landet. M
bis jetzt
aber um
der Wirt
Pflaumen
in der Z
sand man
gleich der
ist festge
auch noch
In der g
Der letz
hiesigen
den meist
Schlagring
durch das
Bassant
Regel ge
verfälsche
Rebs
den Dieb
gen Polli
eine hies
hiesigen
ließ und
Bei einer
gestohlene
tote gefü
gerichtet
** Z
träger.)
ger Zeit
Hage
wurde zu
Bef
diebstahl
hiesigen
len fast
Werte in
schaffen.
12. Hies
Kaffeezer
Gegenfah
** A
brecher.)
von meh
Café H
Dieben
Schokolat
die sie in
kehrten d
weitere
von ein
Geldzu
brecher
den P
schwere

Essen, 22. Sept. (Eine Ehestragödie.) Das Essener Schwurgericht beschäftigt sich mit einer Ehestragödie, die um ein Haar den Tod einer jung verheirateten Frau zur Folge gehabt hätte. Auf der Anklagebank sitzt, aus dem Untersuchungsgefängnis vorgeführt, der Bergbrakittant Friedrich Kraf aus Osterfeld, ein junger Mensch im Alter von eben erst 24 Jahren. Der Angeklagte steht unter der schweren Beschuldigung, den Versuch gemacht zu haben, seiner Ehefrau mit einem Rasiermesser die Kehle durchzuschneiden. Nachdem im Jahre 1921 erfolgten Tode seines Vaters überwarf er sich mit seiner Mutter und zog als Kollongänger zu der Witwe Kallenburg in Osterfeld. Während seiner Gymnasialzeit in Sierckrade hatte er die Karoline Kallenburg, die Tochter der Witwe Kallenburg, kennen gelernt, ein blutjunges Mädchen, das in Sierckrade die Töchterchule besuchte. Er knüpfte in der Folgezeit ein Liebesverhältnis zu dem Mädchen an. Als dann das Mädchen der Geburt eines Kindes entgegenjah, heiratete das Paar und erhielt in der Wohnung der Mutter Unterkunft. Bald nach der Hochzeit kam es zu Zwistigkeiten und Reibereien zwischen den neugeborenen Eheleuten. Der Gemann ging schließlich dazu über, seine Frau zu misshandeln, kurz, das Zusammenleben wurde unhaltbar. Unter diesen Umständen verließen Mutter und Tochter die Wohnung und zogen vorerst zu Verwandten nach Hammon über. Von dort aus leitete die jetzige Frau das Ehescheidungsverfahren ein, zog aber später, weil die erforderlichen Mittel nicht zur Verfügung standen, die Klage zurück. In der Wohnung kam es dann zu Auseinandersetzungen zwischen den Eheleuten, in deren Verlauf der Angeklagte seine Ehefrau aufforderte, zu ihm zurückzukehren. Die Ehefrau jedoch, die an der Verfassung der untragbaren Zustände zweifelte, lehnte das Ansuchen entschieden ab. Ueber diese Weigerung erbost, ergriff der Angeklagte ein Rasiermesser vom Tisch und stülzte sich mit den Worten: „Dann komm her!“ auf die Frau und suchte ihr die Kehle zu durchschneiden. Er brachte ihr aber nur eine Fleischwunde bei. Die Frau, die das Kind auf dem Arme trug, fiel auf Boden und stieß gellende Hilferufe aus. Im nächsten Augenblick warf sich der rabiate Mensch auf die am Boden liegende Frau und suchte einen weiteren Halschnitt auszuführen. Er durchschnitt den Mantelkragen und brachte der Frau zum Glück nur eine geringfügige Wunde unterhalb des Halses bei. Angewichen war der Gemann Kaus, der die Hilferufe gehört hatte und ein Unglück ahnte die Treppe hinaufgeführt und verhinderte den wilden Menschen an der Verübung weiteren Unheils. Das Schwurgericht verurteilte den Angeklagten wegen versuchten Totschlags und erkannte auf die sehr milde Strafe von 8 Monaten Gefängnis.

flüchteten dann in den Wald und entkamen in der Dunkelheit unerkannt.

Inhalt und ihrer technischen Aufmachung
wollen größte Beachtung verdient. Die ganz
auf den Gedanken der Kulturpropaganda ein-
gestellte Zeitschrift, zu der der Herr Reichs-
kanzler, der Herr Reichsaussenminister, der
Herr Reichsminister für die besetzten Gebiete
und das bayerische Kabinett Grüße und Belä-
stigungen sandten, unterschreibt den deutschen Ge-
samtminister der Pfalz durch ein sinnvolles Zu-
sammenklingen von Wort und Bild in wirkungs-
voller Weise, indem sie durch Veröffentlichung

Versicherten mehr als 2000 Goldmark und ein Rentenversicherter nicht mehr als jährlich 100 Mark zu erwarten. Was ihm mehr gebührt wird nicht ausbezahlt, sondern genommen und anderweitig darüber versigt. Man muß sich fragen, wie ist es nur möglich, daß die Versicherung Bestimmungen erläßt, wonach den Versicherten Vermögenssteu- zu andernettigen Zweden vorenthalten werden. Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten e. V. München (Habsellostr. 40) hat beim Reichskanzler entsprechende Einspruch erhoben.

Indien.

So lange das englisch-japanische Bündnis bestand, hatten die Japaner die Verpflichtung übernommen, bei etwaigen Aufständen in der wertvollsten englischen Kolonie in Indien, einzuschreiten. Mit der Auflösung des Bündnisses infolge des Abkommens über die Interessensphären im äußersten Osten sind die Japaner von dieser Verpflichtung befreit, und die Engländer sind allein darauf angewiesen, mit allen Möglichkeiten zu rechnen, die sich in Indien immer deutlicher herausstellen. Die Hindus verlangen eigene politische Rechte und protestieren dagegen, daß sich die Engländer mit dem Reichthum ihres Landes die Taschen füllen.

Die Hunderte von Millionen Indier wurden von der ostindischen Kompanie, einer Kaufmannsgesellschaft, die eine arme Wirtschaft hatte, bis zur Mitte des vorigen Jahrhunderts regiert. Dann brach ein blutiger Aufstand der Sepoys, der eingeborenen buddhistischen Soldaten aus, der den Engländern wahrscheinlich die ganze Kolonie gekostet hätte, wenn ihnen nicht die streitbaren mohammedanischen Sikhs, die den nördlichen Teil von Indien bewohnen, treu geblieben wären. Dieser Gegensatz zwischen den Buddhisten und Mohammedanern in Indien ist bis jetzt die beste Hilfe für die Briten gewesen, das reiche Land als ihr Eigentum zu behaupten. Der starke Zug nach Selbständigkeit, der jetzt durch alle unter fremder Botmäßigkeit stehenden Asiaten und Afrikaner geht, beginnt aber, diese Stütze ins Wanken zu bringen. Auch die Lehren der nach Zentralasien vorgehenden Bolschewisten haben viel dazu beigetragen. Am meisten wird aber wohl die Opposition der Eingeborenen durch die Erkenntnis gestärkt, daß die englische Verwaltung nicht das leistet, was die Indier mit Recht verlangen können. Hungersnot und Cholera verschwinden in Indien nie ganz.

Den gewaltigen Wert von Indien, der die Grundlage des englischen Reichthums bildet, charakterisiert die Londoner Politik, die durch ihre Stationen im Mittelmeer, Gibraltar, Malta, Syrien, Ägypten, bemüht ist, sich den direkten Seeweg durch den Sueskanal nach Indien zu sichern. Indiens Reichthum läßt eine starke Verlockung aus, und Großbritannien würde die Hälfte seiner Flottenflotte entbehren können, wenn sie nicht Indien zu decken hätte. Sind alle Indier freilich einig, werden auch die Ranzertroffe versagen müssen.

Vom Naturforschertag.

In Jünnbrunn wurde, wie gemeldet, die 88. Versammlung der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte eröffnet. Der geschäftsführende Vorsitzende der Versammlung, Prof. Schmeidler von der Universität Jünnbrunn, begrüßte die Erschienenen. Bundespräsident Rathenau begrüßte die Tagung namens der Republik Österreich auf das herzlichste. Die Tagung werde der Welt den Beweis bringen, daß das deutsche Volk trotz aller widrigen Umstände auf dem Gebiet der Wissenschaft eine Großmacht allerersten Ranges geblieben sei. Nach weiteren Begrüßungsworten übernahm der 1. Vorsitzende der Gesellschaft, Prof. Dr. G. H. Berlin, den Vorsitz. In seiner Festrede dankte er vor allem der Stadt Jünnbrunn, dem Land Tirol und dem österreichischen Staat, für die Gastfreundschaft und für die Hilfe, die in sehr reichem Maße vom Auslande den deutschen Gelehrten und Instituten zuteil geworden ist. Trotz aller Verbesserungen bleibe die deutsche Wissenschaft noch für lange Zeit Gegenstand ernster Sorge wegen der materiellen Unzulänglichkeit und anderer Umstände. Redner wies dann auf die Verelendung des Mittelstandes hin, in welchem Bildung und Wissen, Arbeitsamkeit und Mäßigkeit vor den Gelehrten herkömmlich seien. Schließlich sprach er sein Vertrauen in den Aufstieg des deutschen Volkes und der Gesellschaft deutscher Naturforscher und Ärzte aus.

Dortmunder Zuchtviehmarkt.

Dortmund, 26. Sept. Der Auftrieb auf dem gestrigen Zuchtviehmarkt betrug: 644 Stück Großvieh, 142 Schweine, 9 Kälber, 1 Schaf, 7 Ziegen. Der Handel war in guten Tieren flott, sonst langsam. Es kosteten: Kühe: 1. Qualität 550-600, 2. Qual. 450-550, 3. Qual. 325-450, 4. Qual. 225-325, 5. Qual. 125 bis 225. Milcher kosteten 1. Qual. 375-425, 2. Qual. 300-375, 3. Qual. 225-300, 4. Qual. 175-225, 5. Qual. 125-175 Mark. Beste Tiere wurden bis 200 Mark höher bezahlt. Sämtliches zum Markt aufgetriebene gewasene Großvieh ist gegen Maul- und Klauenseuche geimpft worden. Die geimpften Tiere sind mit Ohrmarken versehen, die die Bezeichnung „Magerbühlhof Dortmund“ und eine Nummer tragen. Es sind die Nummern 6452-7100 verwendet worden. Am Schweinemarkt war der Handel sehr langsam. Es wurden bezahlt für 6-8 Wochen alte Ferkel 10 bis 15, 8-10 Wochen alte 15 bis 25, 10-12 Wochen alte 25 bis 40, für Säugerschwine 40 bis 65 Mark. Nächster Markt: Donnerstag, 2. Oktober 1924.

„Rahma buttergleich“ ist Trumpf!

„Jemand sagte mal: Das Leben wäre wie ein Kartenspiel, Manchen seien mitgegeben Wenig Trümpfe, andern viel.“

Also tat philosophieren, Als zur Stippvisite kam Die Frau Müller zu Frau Meier Und ein Behälchen Kaffee nahm.

Mit dem Kopfe nickt Frau Meiers: „Dieser Jemand hatte recht; Auch die Hausfrau spielt mit Trümpfen, Doch sie sind nicht immer ech.“

Aber, — und sie hob bedächtig Eine Masche auf am Strumpf: „Eines imponiert mir nämlich: „Rahma buttergleich“ der Trumpf!“

Gebräuche

Ata



- und im Haus
sieht's stets bei dir wie Sonntags aus!
(ATA HENKELS PUTZ-UND-SCHUEERMITTEL)

Saatkartoffeln!

Bestellungen auf
la. westpreussische Saatkartoffeln
vom leichten Boden: Industrie, Obenwälder Blaue, Zuliniere, sowie auf

la. gelbfleischige Speisefartoffeln
zum Einkellern

zur Lieferung Oktober/November nehme entgegen.
Lieferung auf Wunsch frei Haus.

Jul. Jordan,

Telephon 135. **Kartoffelgroßhandlung.** Telephon 135.
Es nehmen ferner Bestellungen für mich an: 2444
Oberaden u. Umgebung: Herr G. Häfing in Oberaden.
Verche-Bellum: Herr Aug. Rüper in Verche.

Landwirtschaftl. Ortsverein Ramen.

Freitag, den 26. ds. Mts., von
6-8 Uhr abends, ist der Schriftführer des
Vereins im Gasthof Vergheim, um

Anmeldungen
der Ernteschäden
zwecks Steuererlasses

entgegenzunehmen. Nachträgliche Anmeldungen
können nicht berücksichtigt werden. 2713

Der Vorstand.

Total-Ausverkauf!

Deshalb alles billig, billig.

Prima Backöl	Str. 78 Pfg.
Prima Rierenfett	Pfd. 44 Pfg.
Prima Rübenkraut	Pfd. 25 Pfg.
Prima Vollkorn	Pfd. 19 Pfg.
Prima Kondens. Milch gr.	Dose 30 Pfg.
Prima Streichholz	Palet. 20 Pfg.
Prima Kernseife	Doppelpf. 14 Pfg.
Prima Schmierseife	Pfd. 30 Pfg.
Prima Milchkaffee 20%	Palet. 40 Pfg.
Prima Aufnehmer	Stück 40 Pfg.
Prima Versil.	Palet. 40 Pfg.
Unus Seifenpulver	Palet. 20 Pfg.

Haustausch!

Beabsichtige mein in bester Geschäftslage
gelegenes Geschäftshaus (evtl. mit Ein-
richtung für Lebensmittelgeschäft, ein Laden-
lokal 11 m und das andere 6 1/2 m lang) gegen
Privathaus (in oder bei Ramen) mit Einfahrt
und Stallung zwecks Kaffee- und Getreidegroß-
verköflichkeit zu tauschen. Bargeld nicht erforderlich.
Evtl. Verkauf und Kauf. 2716

Emil Giringhaus, Behr. 47.



Die vom Herrn Regierungs-
präsidenten in Arnberg ge-
nehmigte Ordnung für die Er-
hebung von Verwaltungsgel-
bühen für die Stadt Ramen
hängt von Freitag, den 26. d.
Mts. ab, eine Woche lang in
dem im Rathaus für befindlichen Overtafeln
zur allgemeinen Einsichtnahme aus. 2715
Ramen, den 28. September 1924.

Der Magistrat. J. B. gez.: Siegler.

Bekanntmachung

betr. Ernteschäden.

Die Staatsregierung hat der Landwirt-
schaftskammer der Provinz Westfalen für die
Beschaffung von Saatgut jeder Art einen
namhaften Kredit zur Verfügung gestellt. An-
träge auf Kreditgewährung — vorläufig auf
ein Jahr und einstufigen bei 10% Verzins-
ung — sind durch Vermittlung der Genos-
senschaftlichen und landwirtschaftlichen Kreisver-
eine an die Landwirtschaftskammer in Münster
zu richten. Es ist nicht ausgeschlossen, daß
der Zinssatz demnächst noch erniedrigt wird.

Damit das Ergebnis der nächstjährigen
Ernte nicht schon von vornherein herunterge-
drückt wird, bitte ich die jetzt geschädigten
Landwirte, von dem Kreditangebot weitgehend-
sten Gebrauch zu machen; da billigeres Geld
sonst nicht zu haben ist. 2714
Hamm (Westf.), den 22. Sept. 1924.

Der Landrat: Kremler.

Der tolle Bomberg

Jos. Winkler gibt uns mit diesem Buche
den großen deutschen Schelmenroman.

Der Freiherr von Bomberg ist ein bekanntes Original,
das in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhun-
derts in Münster in Westfalen gelebt hat,
ein Nachfahre aus dem Geiste des Till
Eulenspiegel. Von ihm werden hun-
dert u. aberhundert Streiche er-
zählt, u. Josef Winkler hat
diesem Schwaum von
Geschichten eine
stimmliche
Form gegeben.
Immer deutlicher, sat-
tiger, runder gestaltet sich
das Bild eines Erzschelms, der
das Herz auf dem rechten Fleck hat,
zur Freude der Menschheit. Ein Buch wie
dieses tut uns heute not; von Anfang bis zum
Ende voll überfließender Lebenskraft, voll Trost,
Trost und Narrenweisheit, — ein deutscher Nabelstich.

„Nachen ist dein Menschengut“.

Wieder vorrätig

Buchhandlung der Ramener Zeitung.

tücht. Fräulein

als Verkäuferin gesucht.
Angebote mit La. Referenzen,
Lebenslauf, Bild und Gehalts-
ansprüchen unter Nr. 2717
an die Geschäftsstelle d. Zeitg.

Zuverlässige und gewandte

Verkäuferin

oder ein ehrliches Lehrmäd-
chen mit guten Beugnissen so-
fort gesucht. 2719

Karl Wagemann,
Kaiserstr.-Kurl.

Lüchtiger Klavier- und Geigenpieler

für Sonntags gesucht. 2718
Näheres in der Geschäfts-
st. Ramener Zeitung.

2 anständige Vergleute können

Kost u. Logis

erhalten. 2711
Zu erfragen in d. Geschäfts-
stelle d. Zeitung.

Pachthebetermin.

Mit Rücksicht auf die überaus niedri-
gen Friedenspachten einerseits und die
vom Verpächter zu zahlenden außerordent-
lich hohen Steuerlasten andererseits, von
welchen Lasten nach den gesetzlichen Be-
stimmungen ein großer Teil auf die Päch-
ter abgewälzt werden kann, ist der Pacht-
preis für das Pachtjahr 1923/24 pro
Morgen auf 30 Mark festgesetzt.

Zur Hebung der Restrate ist Termin
angesezt auf:

Dienstag, den 7. Oktober d. Js.,
in Ramen, Hotel Vergheim.

Die Pachtterhebung erfolgt:

Vormittags von 9-12 Uhr,
Nachmittags von 2-5 Uhr.

Standesherrschafft Cappenberg.
Der Rentmeister.

Briefpapiere

in einfachen und
feinesten Ausstattungen
Verlobungsanzeigen
Besuchskarten



empfiehlt

Buchhandlung der
Ramener Zeitung.

Jetzt ist es Zeit!

Jeder Mensch soll sofort eine Blutreinigung
kur mit Kraft- und Gesundheitssatz „Pulsana“
vornehmen. Schlechtes Aussehen, unreiner Teint,
Schwäche, Nervosität, auch Gicht und Rheuma-
tismus, vor allem die Aderverkalkung verschwin-
den. „Pulsana“ regt den Appetit an, fördert die
Verdauung und gibt frische Kräfte und blühendes
Aussehen. Ein Versuch überzeugt. Vergessen Sie
nicht gegen Spul-, Maden-, Bandwürmer „Pul-
sana“ Wurmkur zu verlangen. Überall er-
hältlich. Drogerie Klinkmann. 1493

Anzeigen

in der Ramener
Zeitung
haben stets Erfolg.

Preussischer Landtag.

Als erster Punkt stand auf der Tagesordnung vom Mittwoch die Wabänderung der Personalabbaubestimmung.

Mit den dazu vorliegenden Ausschussanträgen bezug. Entschieden. Der Ausschuss hat nur den Antrag der Deutschnationalen, das Reichsministerium zu ersuchen, daß durch die baldige Vorlage eines entsprechenden Gesetzes die Hemmungen beseitigt werden, die einer zweckentsprechenden Wabänderung der preussischen Personalabbaubestimmung entgegenstehen, zur Annahme empfohlen, dagegen alle übrigen Anträge abgelehnt. Ferner hat die Mehrheit des Ausschusses Entschieden vorgeschlagen, auf Vorlage eines Gutachtens darüber, ob der Abbaubau von Wahlbeamten mit der Reichsverfassung in Einklang zu bringen ist und bis dahin den Abbaubau von Wahlbeamten zu unterlassen. — Das Staatsministerium wird ferner ersucht, entsprechend dem Beschluß des Reichstages und dem Vorgehen der Reichsregierung jeden weiteren Personalabbaubau auf Grund der Verordnung einzustellen.

Nach einer kurzen Aussprache, in der auch die Vorgänge in Berlin, Kassel und Hannover gestreift werden, wird ein deutschnationaler Antrag, die Entschieden über den Abbaubau von Wahlbeamten an den Ausschuss zurückzugeben zu lassen, abgelehnt. Ueber die Entschieden betreffend Auslegung des Abbaubaus von Wahlbeamten findet namentlich Abstimmung statt. Die Abstimmung ergibt bei 134 abgegebenen Stimmen die Beschlußfähigkeit des Hauses. Die Sitzung wird geschlossen und eine neue Sitzung drei Minuten später anberaumt.

Nach Wiedereröffnung der Sitzung wird der Etat der Seehandlung nach kurzer Aussprache angenommen. Es folgt der Haushalt der landwirtschaftlichen Verwaltung. Der Referent, Abg. Dr. Milberg (Dnt.), geht in seinem mündlichen Bericht besonders auf die erste Lage der Landwirtschaft, auf die Notwendigkeit landwirtschaftlicher Schulzölle und auf die der Stimmung der rüchständigen Steuern ein. — Abg. Feld (D. Sp.) erhebt Einspruch gegen die Haltung des Ministerpräsidenten zur Zollvorlage. Darauf wird die Beratung abgebrochen.

Nächste Sitzung: Donnerstag.

Die Handelsvertrags-Verhandlungen.

Die Verhandlungen über den Abschluß eines Handelsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und Großbritannien haben begonnen, und es muß sich nun zeigen, ob die Engländer wirklich praktische Geschäftsleute sind, die politische und wirtschaftliche Erwägungen ausser Acht zu lassen wissen, was bei den Franzosen bekanntlich im allgemeinen nicht der Fall ist.

Das Wiederaufleben Deutschlands beruht auf seinen Handelsverträgen, unter denen der wichtigste eben der mit England ist, weil seine Bestimmungen für die Wirtschaftsförderung in anderen Verträgen bedeutsam werden können. Die Engländer sind argwöhnisch, daß wir den Franzosen zu große Vorteile gewähren könnten, um dadurch eine beschleunigte Wabänderung des Ruhrgebietes herbeizuführen. Sie werden sich im Verlaufe der Verhandlungen sehr bald überzeugen, daß wir in der Aufrechterhaltung unserer unbedingten Selbstbestimmung keinen „Rußhandel“ treiben.

Die Mehrheit der britischen Industriellen wünscht heute einen Handelsvertrag mit dem Deutschen Reich, und wir wollen das anerkennen. Doch dürfen wir darüber nicht vergessen, daß man in London keineswegs unserer deutschen Arbeit immer sympathisch gegenüberstand. Die englische Regierung hat auf Verlangen ihrer Industrie die Marke „Made in Germany“ eingeführt, die dem ausländischen Publikum den Kauf der deutschen Waren und Fabrikate verleidet sollte. Man rühtete auch in England nationale Einfuhrzölle ein, an welchen nur heimische Erzeugnisse angeboten und gekauft werden sollten. Das eine hat aber ebenjowenig geholfen wie das andere, denn das fremdländische Publikum hatte die Preiswürdigkeit und die Solidität der deutschen Waren erkannt und hielt an ihnen fest. Die Londoner Regierung hat, um ihre Handelsforderungen besser durchzusetzen zu können, auf die deutschen Fabrikate eine Einfuhrabgabe von 20 Prozent gelegt. Gerade England hätte in dieser Weise nicht experimentieren sollen, denn ist der deutsche Absatz dort beträchtlich, so ist der britische Import nach Deutschland doch noch stärker. Der größere Nutzen aus beiderseitigen guten Handelsbeziehungen liegt also auf englischer Seite. Bei dem regen Geschäftsverkehr zwischen zwei so tätigen Ländern, wie es England und Deutschland sind, sollte die Einfuhr so stark sein, daß sie einer vernünftigen Verständigung bald die Wege ebnet, denn nur diese garantiert Gelingen.

Französische Stimmen zum deutschen Völkerverbundbeschlusse.

(W) Zu der Entscheidung des Reichstages über den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund schreibt Journal des Debats. Der Ministerpräsident erklärt, daß die ihrer Lösung fähigen verschiedenen Fragen, der Sicherung freier Zusammenarbeit der Völker nur unter Mitwirkung Deutschlands geregelt werden können. Aus dieser Tatsache ist leicht das Reichskabinett, daß der deutsche Beitritt bezahlt werden müsse. Deutschland verlange nicht seine Zulassung, indem es sich verpflichtet, die Bedingungen des Statuts zu erfüllen, nein es stelle Bedingungen. — Temps schreibt: Die in Berlin getroffene Entscheidung, losgelöst von den literarischen Absichten, mit der die deutsche

Presse sie umgibt, bedeutet, daß Deutschland grundsätzlich bereit sei, seine Zulassung in Genf zu fordern. Wenn es tatsächlich Zulassungen der gewünschten Garantien erhalten habe, werde es eine Demarche in diesem Sinne nicht unternehmen, trotz des anscheinend guten Willens, diese Entscheidung dem, was man über die Absichten, die in Berlin vorherrschten, gewußt habe. Und diese seien keineswegs so, wie man sie in gewissen ausländischen Kreisen darzustellen beliebt. Vor allem handelt es sich darum, daß Deutschland sich eine Vorzugsbehandlung sichern will, durch die es sofort sein ganzes internationales Prestige, eine absolut privilegierte Lage wiederfindet, die ihm gestatten würde, in allen Dingen gegen den Welt und gegen den Buchstaben der Verträge zu reagieren. Für die Regierenden, an die sich das Berliner Kabinett wendet, um zu Garantien zu gelangen, die es vor der Zulassung zum Völkerverbund für unerlässlich halte, sei also doppelte Vorsicht geboten. Und könnte vielleicht in weitgehendem Maße des Entgegenkommens und um dem Reichstagespräsidenten die Evolution zu erleichtern, daß gemeinsame Gesetze zu Gunsten Deutschlands abgemacht werden. Aber das wäre eine gefährliche Tat, denn niemand wisse, welche Regierung morgen in Berlin herrsche, und ob ein solches Entgegenkommen zum Nutzen eines Ministeriums sein werde, das von Nationalisten beherrscht werde.

Die Pistolen-Dame von Rambouillet.

(W) Die Pariser Presse beschäftigt sich eingehend mit dem Pistolentatentat der Dame Bigot in Rambouillet auf Herriot. Sie stellt einmütig fest, daß es sich zweifellos um eine gekesselte Person handelt, die außerdem keinen guten Verstand besitzt. Sie habe 1922 gewisse Schwindelereien begangen und sei deshalb mit Gefängnis bestraft worden. Sie hatte auch schon vor dem Kriege und während des Krieges Betrugsversuche unternommen.

Frankreich baut Eisenbahnen in Afrika.

Im französischen Ministerium wurde beschlossen, daß die Eisenbahnen im Kongogebiet ohne Unterbrechung ausgebaut werden sollen. Die notwendigen Kredite werden in das nächste Budget aufgenommen. Der Finanzminister wird bereits am nächsten Montag vor der Finanzkommission erscheinen, um den Bericht über das nächste Budget zu erstatten. Die Kongobahn soll seit etwa 30 Jahren hergestellt werden, doch war es bisher unmöglich, von der französischen Industrie die nötigen Materialien zu erhalten. Nunmehr soll Deutschland für den Ausbau herangezogen werden.

Eine Falle der Alliierten.

„National Tidende“ bringt einen Auszug aus einem Artikel des bekannten dänischen Prof. Georg Brandes. Brandes äußert sich in diesem Aufsatz über den deutschen Einmarsch nach Belgien in folgender Weise: Deutschland geriet beim Ausbruch des Krieges, als die deutschen Truppen nach Belgien marschierten, in eine Falle, die die Alliierten von langer Hand vorbereitet hatten, und Englands und Frankreichs offizielle Ueberraschung war damals eine grobe Heuchelei. Brandes hat damit ein Urteil gefällt, das bei der Wichtigkeit dieser Frage die größte Beachtung verdient, wird damit doch der angebliche Grund für Englands Eintritt in den Krieg einer vernünftigen Kritik unterworfen.

Tagung des französischen Arbeiterbundes.

Der Nationalausschuss der Confederation generale du travail hat in Paris seine Tagung begonnen. Ein von der französischen Arbeiterbewegung als sehr wichtig empfundener Punkt ist die Beschäftigung ausländischer Arbeiterkräfte in der französischen Industrie. Ueber diese in der französischen Arbeiterpresse schon lange erörterte Frage entspann sich eine eingehende Aussprache. Nach den Ausführungen des Verwaltungsvorstandes Venoix sollen in der französischen Industrie mehr als anderthalb Millionen italienische, polnische, ungarische usw. Arbeiter Beschäftigung gefunden haben. Venoix forderte die Schaffung eines Nationalrats, der unterstützt sein müsse durch Departementsämter und durch besondere Stellenvermittlungsbüros, welche die Zuwanderung der ausländischen Arbeiterkraft und ihre sinnigste Verteilung regeln sollten. Der Generalsekretär des Bundes, Leon Jouhaux, verwies auf die Tatsache, daß in gegenwärtigen Gegenden Tausende von fremden Arbeitern beschäftigt seien, während französische Arbeiter zur Arbeitslosigkeit verurteilt seien. Die Behandlung der Zuwanderung ausländischer Arbeiterkräfte müsse vom Ministerium des Aussen auf das Arbeitsministerium übertragen werden. Besonders kritisch behandelt Jouhaux die Tatsache, daß die Bergwerksgesellschaften in Nordfrankreich aus Polen mit 40.000 Arbeitern einen Erzbergbau, einen Bergbau und mehr als tausend Priester hätten kommen lassen. Jouhaux, der als französischer Vertreter bei der Genfer Völkerverbundversammlung gewollt hatte, gab dann auch noch eine Schilderung über die Arbeiten des Völkerverbundes, ferner eine Darstellung des Planes zur Schaffung eines französischen Staatswirtschaftsrats, der etwa dem deutschen Reichswirtschaftsrat entspricht und der ebenso wie dieser in seinem Wert sehr unrichtig ist. Jouhaux gab die Versicherung ab, daß versucht werden müsse, den Einfluß der Arbeiterkraft in dieser Richtung mit allen Mitteln zu stärken.

Eine Kampfrede Mussolinis.

Mussolini trat gestern von den Vertretungen der Gemeindegemeinden der gesamten Romagna und von der Bevölkerung begeistert begrüßt,

in Rimini und wohnte im Rathaus der Feier zur Erinnerung an den Dichter Pascoli bei. Anschließend hielt er vom Balkon eine Rede, in der er erklärte, der Faschismus könne nicht der Beschützer der Rechte einzelner Leute oder Klassen sein, er wolle vielmehr der große Schutzherr sein. Der die Sicherheit und die Größe des italienischen Volkes beschürme. Weiter sagte er: „Nur abgestimmte Leute können an der Einheit unseres Glaubens zweifeln. Wir verlangen nichts, sind aber bereit, alles für die Sache Italiens zu geben, sogar unser Leben. Wir sind sehr fest entschlossen, die gesamte Nation in eiserner Disziplin zusammenzuschließen, jedoch nicht aus Machtbegier, sondern einfach deswegen, weil unsere Taten uns ein Vermächtnis hinterlassen, dem wir die Treue zu wahren haben. Ich verlange von den Bürgern eine aus der Ergebenheit der Tat hervorgehende Disziplin. Es handelt sich jetzt nicht darum, die Unabhängigkeit des Vaterlandes zu erlangen, es handelt sich jetzt darum, den uns zufließenden Rang unter den Nationen zu erkämpfen. Diesen Rang gewinnt man aber nur durch feste innere Disziplin und durch absolute Einigkeit und vernünftigen Zusammenhalt aller Energien dergestalt, daß die Nation tatsächlich als eine einzige starke, stille und zuverlässige Armee erscheint, die tapfer bis zum Ziele marschiert. So marschierten die Römer. Grandiose sichtbare Spuren der Macht des ungeheuren Römerreiches sehen wir hier vor unseren Augen.“

Die Aufwertungsverhandlungen.

Die Verhandlungen des Aufwertungsunterausschusses sind gestern Abend, ohne daß es zu einem Beschluß gekommen ist, auf heute vormittag vertagt worden. Wie aus parlamentarischen Kreisen verlautet, besteht das Zentrum nach wie vor auf seinem Antrag, der eine Verzinsung von 0,5 Prozent vorstellt. Dieser Antrag soll angeblich auch bei den Deutschnationalen Unterstützung finden. Zu den Ausführungen des Reichsfinanzministers in den Ausschussverhandlungen erfahren die Wähler, daß der Minister einen Plan entwickelt über die Art und Weise, wie nachweisbar bedürftigen Besitzern von Kriegsanleihe auf sozialem Wege geholfen werden könne. Auf Vorschlag anderer Reichsanstalten besteht der Plan nicht.

Der deutsche Städtetag.

wurde gestern in Hannover mit einer Sitzung begonnen. Nach einer Meldung des „Vorwärts“ gaben die sozialdemokratischen Mitglieder des Vorstandes vor Eintritt in die Tagesordnung die Erklärung ab, daß sie angesichts des Verhaltens des hannoverschen Magistrats gegen den Oberbürgermeister Keiner nicht in der Lage seien, der Einladung der Stadt Hannover zu folgen. Die sog. Reaktion des Städtetages beschloß ebenfalls, der Einladung der Stadt Hannover nicht zu folgen.

Die Deutschlandfahrt des Z. III.

Trotzdem das Wetter am gestrigen Tage sich weiter verschlechtert hat, und den ganzen Tag über Regen gefallen ist, hat sich nach Witterungsmeldungen aus Friedrichshafen die Weltung des Z. III. entschlossen, heute früh 7 Uhr die große Deutschlandfahrt anzutreten. Der Entschluß ist wohl u. a. darauf zurückzuführen, daß von den großen internationalen Wetterstationen eine günstige Prognose für heute gestellt ist. Wenn die Deutschlandfahrt günstig verläuft, soll die Fahrt über den Ozean in 10 bis 14 Tagen stattfinden.

Um 3 1/2 Millionen Goldmark betrogen.

Beim Hauptzollamt in Neuföllin ist ein großer Betrug, bei dem das Reich um etwa 3 1/2 Millionen Goldmark geschädigt wurde, aufgedeckt worden. Der Inhaber einer chemischen Fabrik Dr. Franz Kopp hatte 2 Beamte des Hauptzollamtes Neuföllin durch Bestechung bezogen, ihm Jahre hindurch fast vergällten Brannwein, unvergällt zu liefern. Kopp ist fällig. Der Oberzollinspektor Dusch wurde verhaftet. Er wird der Bestechung und schwerer Urkundenfälschung beschuldigt. Ein Zollassistent, der ebenfalls der Mittelschuld verdächtig ist, wurde auf freiem Fuß gelassen.

Haupttagung der Gustav-Adolf-Stiftung.

In Braunschweig fand die feierliche Eröffnung der diesjährigen Hauptversammlung der Gustav-Adolf-Stiftung unter reger Anteilnahme der braunschweigischen Bevölkerung statt, zu der zahlreiche auf kirchlichem und politischem Gebiet führende Persönlichkeiten des evangelischen In- und Auslandes erschienen waren. Im Auftrage der Reichsregierung war als Vertreter des Ministers des Aussen der Gen. Legationsrat Dr. Schörling erschienen. Ferner hatten die evangelischen Auslandskirchen als Vertreter entsandt den Bischof Walmingen aus Petersburg, den Bischof Deutsch aus Eisenbürgen, Bischof Bölsch aus Riga, Probst von zur Mühlen aus Eßland, Generalsuperintendenten Blau aus Posen und Senator Dr. Stöck aus Wien. Im Mittelpunkt der Tagung stand ein Vortrag des früheren Volkskammerpräsidenten in Konstantinopel, Pfarrers Graf von Lüttichau, der fochden aus Konstantinopel zurückgekehrt ist, über den „Wiederaufbau am goldenen Horn“. Er konnte berichten, daß es in den zwei Monaten seines Dorkeins gelungen sei, die dortige Gemeinde, die in den Nachkriegsjahren völlig zu Grunde gerichtet war, neu aufzubauen und einen festen Zusammenschluß aller Evangelischen deutscher Zunge herbeizuführen. Auch das Schulwesen ist neu organisiert, so daß die neue-

gegründete Gemeinde als ein Vorposten des evangelischen Deutschland im Orient ihren Platz wird behaupten können.

Die unentgeltliche Bestattung in Sachsen.

Die unentgeltliche Totenbestattung ist in Sachsen nach einer von der Landesstelle für Gemeinwirtschaft vorgenommenen, noch nicht abgeschlossenen Erhebung in rund 700 Gemeinden durchgeführt. In der Amtshauptmannschaft Zittau haben die Gemeinden mit einer einzigen Ausnahme, nämlich 54 Gemeinden, die unentgeltliche Bestattung eingeführt und einheitlich nach einem Ordisgesetz geregelt. In der Amtshauptmannschaft Bautzen haben 11 Gemeinden in ähnlicher Weise die unentgeltliche Bestattung eingeführt, in der Amtshauptmannschaft Grimma sogar 110 Gemeinden, in den Amtshauptmannschaften Auerbach 24, Schwarzenberg 22, Leipzig 33, Chemnitz 15, Rochitz 22, Freiberg 23, Annaberg 16. In der Amtshauptmannschaft Großenhain dagegen nur eine einzige kleine Gemeinde, während eine zweite Gemeinde Zuschüsse gewährt. In einer großen Anzahl von Gemeinden mehrerer Amtshauptmannschaften ist die unentgeltliche Bestattung geplant. In der Amtshauptmannschaft Chemnitz haben bereits 8, in der Amtshauptmannschaft Dresden 6 Städte die unentgeltliche Bestattung eingeführt.

Türkische Studenten in Deutschland.

Das türkische Handelsministerium hat sich an die sächsische Regierung mit der Bitte gewandt, türkischen Studenten beim Studium der deutschen Kultur und Technik Erleichterungen zu gewähren. Die türkischen Studenten sollen in Zukunft ihre technische Ausbildung ausschließlich in Deutschland genießen, damit dadurch eine engere wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen den beiden Ländern ermöglicht werde. Die sächsischen Handelskammern und auch Industriellen sprechen sich wohlwollend über den Wunsch des türkischen Handelsministeriums aus, verlangen jedoch gewisse Sicherungen gegen Unzuverlässigkeiten, denen sie früher durch türkische Studenten ausgesetzt waren. Namentlich dürfe keine Wirtschaftsspionage oder eine besonders der Textilindustrie abträgliche Tätigkeit getrieben werden.

Ein Personenzug von 40 Räubern angehalten und beraubt.

(W) Gestern nachmittag zwischen 1 und 2 Uhr wurde auf der Eisenbahnlinie Pragonske, Lubega auf den Zug, in dem sich der Wojewode Downarowicz, der Bischof Josinski, der Bezirkskommandant der Polizei Milanowicz und der Senator Byschke befanden, ein Anschlag verübt. Durch die Explosion einer Bombe im letzten Wagen wurde der Zug zum Stehen gebracht. Die Reisenden sahen sich plötzlich einer 40köpfigen Räuberbande gegenüber, die mit Granaten und Karabinern ausgerüstet war. Die Reisenden wurden beraubt und es wurde ihnen eine Quittung über die geraubten Sachen ausgestellt. Einer der Reisenden, der sich zur Wehr setzte, wurde getötet. Ein starkes Polizeigebot ist zur Verfolgung der Bande ausgedeutet.

Weitere Nachrichten.

— Ein unschöner Luftabwehrkampf. General Williams vom amerikanischen Kriegsmat erklärte in einer Rede, im nächsten Kriege werde es ein Luftabwehrkampf geben, das künftige Granaten mit tödlicher Sicherheit abfeuern und einen nahezu vollkommenen Schutz gegen die Bombardements von Städten aus der Luft bedeute. Er sprach auch von einem Gift- und rauchlosen Pulver, das dem Feinde kaum die Möglichkeit geben werde, die Stellung der Abwehrbatterien zu erkunden.

— Der Mordfall im Dienste der Kriminalpolizei. Zwischen dem Polizeipräsidenten in Frankfurt a. M. und der süddeutschen Rundfunkanstalt R.F. ist eine Einigung getroffen worden, nach der künftige wichtige kriminalpolizeiliche Nachrichten, insbesondere bei schweren Verbrechen durch den Rundfunk weitergegeben werden. Außerdem können bei Diebstählen oder sonstigen Vergehen oder Verbrechen etwaige Nachrichten durch Vermittlung der Kriminalpolizei und des Polizeipräsidenten auf Kosten der Interessenten weitergegeben werden. Die Kosten setzen sich zusammen aus der Sendegeldgebühr von 50 Goldmark und für den Fall, daß diese Art von Nachrichtenübermittlung Erfolg hat, einer weiteren Gebühr von 50 Goldmark.

— Das Ende der Detmolder Hochschule. Die vor einiger Zeit angekündigte Schließung der Hochschule für Staats- und Wirtschaftswissenschaften in Detmold ist nunmehr von der künftigen Landesregierung verfügt worden. Nachdem der Senat der Hochschule in begründeten Eingaben dem Landespräsidenten die Unmöglichkeit dargelegt hat, die Hochschule auf der bisherigen Grundlage weiterzuführen, hat das Landespräsidium durch vorläufige Verfügung vom 1. September und durch endgültige Verfügung vom 22. September die Schließung der Hochschule zum 31. Dezember 1924 angeordnet. Bis zu diesem Zeitpunkt sollen die laufenden Geschäfte abgewickelt und die bereits eingeleiteten Prüfungen zu Ende geführt werden.

— Sturm an der französischen Küste. Ein Sturm hat an der französischen Küste mehrere Menschenleben gefordert. In Benmarc werden die sieben Insassen einer Barke die herrenlos aufgefunden wurde, vermißt. Auch in Arcachon ist ein Fischerboot untergegangen. Sechs Menschen der Besatzung sind ertrunken; sechs weitere konnten durch eine Pinasse gerettet werden.

Die Entwicklung des Arbeitsmarkts.

Der Rheinisch-Westfälische Wirtschaftsbeirat schreibt: Es scheint so, als ob in der letzten Zeit eine kleine Besserung auf dem Arbeitsmarkt sich abzeichnet; man hört aus manchen Gewerben, daß anstatt der Entlassungen schon wieder Einstellungen vorgenommen werden. Diese Besserung ist aber nur sehr relativ. Insofern, als es sich um eine geringe Aufwärtsbewegung nach einer schweren Krise handelt; eine Besserung ist nur im Vergleich zu einem beispiellosen Tiefstand der Wirtschaft festzustellen, während die Arbeitslosenzahlen an sich noch beäuerlich hochstehen. Die weitere Entwicklung ist sehr schwer zu übersehen. Man darf vor allen Dingen nicht vergessen, daß die Schlüsselindustrien des Bergbaues und der Eisenindustrie sowie das sehr wichtige Hilfsgewerbe des Baugewerbes noch immer unter einem sehr schweren Druck stehen, der sich von ihnen auch auf die Fertigungsindustrie überträgt. Bei den meisten deutschen Gewerben stellt die schwierige Lage keine vorübergehende Minderbewegung der Konjunktur dar, sondern vielmehr eine sehr schwere Erschütterung, die in vielen Fällen an Zusammenbruch grenzt. Aus ihm kann sich das Gewerbe natürlich nur ganz langsam wieder emporarbeiten. Schon aus diesem Grunde erscheint eine baldige Besserung als sehr unwahrscheinlich. Zwar herrscht in manchen Gewerben Warenmangel. Aber woher sollen die Käufer kommen, die für gesteigerten Absatz und damit für bessere Arbeitsmöglichkeit sorgen können? Der deutsche Ausfuhrmarkt, der früher mit Hilfe seiner zahlreichen Verbindungen einen erheblichen Teil der deutschen Produktion unterbringen konnte, ist vom Weltmarkt mehr oder weniger verschunden. Auch die Absatzmöglichkeit des Inlandmarkts hat sich erheblich verringert; so wichtige Käufer, wie z. B. die Landwirtschaft, an die früher ein großer Teil der deutschen Produktion ging, sind jetzt nicht mehr aufnahmefähig. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß die deutsche Inlandaufkraft so geschwächt ist, daß sich der Preis für den Export, ein Umstand, der die Einfuhr aus dem Ausland erheblich begünstigt; dadurch wird aber der fremde Arbeitsmarkt entlastet und der eigene deutsche belastet. Die Folge von allen diesen Erscheinungen ist die, daß — umgekehrt wie auf dem Kapitalmarkt — der Arbeitsmarkt schon seit längerer Zeit einen Überschuß von Energie aufweist, die infolge mangelnder Abnahme zur Untätigkeit verurteilt ist. Dabei wirkt erschwerend auch noch der Umstand, daß auf dem Arbeitsmarkt zurzeit eine sehr tiefgreifende Umgestaltung vor sich geht insofern, als alle die Erzeugnisse, die z. B. im Handel oder in öffentlichen Diensten sich als überflüssig erwiesen haben, auf den regulären Arbeitsmarkt einen scharfen Druck ausüben.

Nun wird vielfach von Sachleistungen eine Besserung des Arbeitsmarktes erhofft. Diese Hoffnung ist trügerisch. Wir dürfen nicht vergessen, daß Frankreich im Jahre 1922 von Sachleistungen in Höhe von 900 Millionen Mark, die ihm zur Verfügung standen, nur (außer der Kohle) 20 Millionen Mark abgenommen hat. Schon an diesem einen Beispiel zeigt sich, daß viele Länder gar keine Sachleistungen wollen; das ganze Wiederherstellungsproblem dreht sich ja vielfach um die Tatsache, daß in manchen Fällen Empfangen schwieriger ist als Befahren. Abgesehen davon wird für die nächsten Jahre (außer den Brennstofflieferungen) für andere Sachleistungen kaum Geld zur Verfügung stehen, weil von den von uns aufzubringenden Beträgen der allergrößte Teil verbraucht werden wird für die Kosten der verschiedenen Kommissionen, Zinsendienst, Beschaffung, Abzugentente Wiederherstellungsabgabe usw. Aus dem Transfer könnte allerdings nach längerer Zeit eine Erleichterung kommen, da dieser eine Art Zwangspartasse darstellt, die unter Umständen der Flüssigmachung und Kapitalstärkung der deutschen Wirtschaft dienen kann.

Die größte Eisenbahnausstellung der Welt.

So wird die Eisenbahnausstellung in Berlin von den Veranstalter und auch von erfahrener ausländischer Besucher genannt. Man ist mit einer ganz leisen Steptis nach Berlin gefahren, ob man dort nicht etwa ein klein wenig übertriebt. Die Steptis ist verfloren nach der heutigen Vorbereitungen in Seddin, wo der Verein deutscher Ingenieure gemeinsam mit der Reichsbahn diese überwältigende eisenbahntechnische Schau aufgebaut hat. Schon Zahlen sagen einiges! Acht Kilometer Marsch entlang an acht Reihen dicht beieinander stehenden Lokomotiven und Wagen aller Gattungen und Spurweiten, Kranen, Signaleinrichtungen, Oberbauanlagen! Daneben eine 6000 Quadratmeter fassende Ausstellungshalle mit allen Einrichtungen, Hilfs- und Zubehörsachen für den Verschiebedienst, für den Geleis-, Signal- und Stellwerkbau, mit Werkzeugmaschinen, Hilfsmaschinen und Herstellungsverfahren für den Eisenbahnbau, 120 der neuesten Lokomotiven, 150 Personen- und Güterwagen — doch von jedem Typ nur ein einziges Stück!

Das ist die erste wesentliche Feststellung, die man beim Gang durch diese Ausstellung macht: daß hier nirgend Gleiches neben Gleichem steht. Das gewaltige Ausmaß ist nicht erzielt durch massenhaften Wettbewerb gleichartiger Erzeugnisse, sondern dadurch, daß man wohl alles, was die deutsche Eisenbahntechnik an Neuem und Zukunftsweisendem zu bieten vermag, mit der Umficht und Gründlichkeit des Wissenschaftlers zusammengetragen und geordnet hat. Diese streng wissenschaftliche Ordnung des Ganzen gibt der Ausstellung ihren höchsten Wert. Sie ist logisch aufgebaut — nicht nach Erzeugnisgruppen oder Fabrikationsverfahren,

sondern nach Problemgruppen. Stand für Stand, Reihe für Reihe durchwandert man in Seddin alle die großen Gegenwartsprobleme des Eisenbahnwesens.

Da ist zunächst eines der wichtigsten die Umgestaltung und Neugestaltung der Lokomotive. An die letzten und schwersten Typen der altbewährten Kolbenlokomotiven, die bisher schwerste L. D. 1-Heißdampf-Personenzuglokomotive B. 10, die L. E-Güterzuglokomotive B. 12, die Tenderlokomotive T. 20 und T. 18, reihen sich die Schöpfungen, die man auf neuen Wegen nach besserer Wärmeökonomie in jüngerer Zeit geschaffen hat. Die Krupp-Zöllner-Turbinenlokomotive, einer der ersten Versuche, die Dampfmaschine statt der Kolbenlokomotive auf die Lokomotive zu setzen, ist wohl die größte Sehenswürdigkeit, etwas ganz Unwiderstehliches, ihre ersten Probefahrten sollen sehr bescheidig haben.

Die Diesellokomotiven, für die sich das schwerste Problem stellt, sind doch sehr verschieden. Deren Leistungen gehen allerdings nicht über 400 PS., doch soll für Ausland auch schon eine 1200 PS.-Diesellokomotive gebaut worden sein. Problematisch ist noch die Uebertragung vom Dieselmotor auf die Welle; bei den ausgestellten Maschinen ist als Zwischenglied teils Druckluft, teils Druckluft und Benzin- und Benzinmotor zeigt die Ausstellung das Suchen nach neuen Lösungen, um die Leistungen zu steigern und gleichzeitig Raum zu sparen und Motorgeräusch und Motorwärme abzuleiten. Sehr interessante Reihungen sind auch die Triebwagen mit Sauggasmotor und Motorlokomotiven mit Hochdruck, beide hochbedeutend für unsere Brennstoffwirtschaft.

Wird all diesen mit eigenem Brennstoff fahrenden Lokomotiven die Zukunft gehören oder dem elektrischen Betrieb mit zentralisierter Energieerzeugung? Auch an den elektrischen Bahnen — Altumulatorientriebwagen und elektrischen Lokomotiven — sieht man die Entwicklung kräftig vorwärts drängen. Auf einer ganzen Anzahl neuer Wege strebt man im Lokomotivbau weiter voran, auf vielen Wegen zum selben Ziel. Im Wagenbau ist der Weg einfacher und klarer vorgezeichnet. Die Tendenz geht ganz eindeutig dahin, im Güterverkehr — und auf ihm ruht ja weitaus das Schwerkraft des Eisenbahnwesens — möglichst große Ladeeinheiten und dadurch kleinere Zuglängen und rascheren Wagenumsatz zu schaffen. Unsere normalen 20-Tonnen-Wagen genügen diesen Anforderungen nicht mehr. In Amerika läßt man bereits über 100 Tonnen. Als größte deutsche Einheit zeigt die Ausstellung den fünfzigtonner mit Selbstladung in seinen verschiedenen Ausführungen. Auch er stellt schon — an den Hunderttonner noch gar nicht zu denken — erhöhte Anforderungen an Oberbau und Verschleißschutz. Die vorgeschulte Geleisebremse, die den Stimmungsfehler entbehrlich macht, kann zu der für den Großverkehr dringend nötigen Beschleunigung des Verkehrs dieses viel beitragen. Der deutsche Personenwagen ist neuerdings durch den Ersatz von Holz durch Eisen gekennzeichnet. Der eiserne Wagen ist stoffreicher, wenn auch nicht so elegant wie die ihm gegenübergestellten für das Ausland gebauten Holzwagen. Neu sind Schlafwagen zweiter Klasse, die durch geschickte Raumausnutzung jedem Reisenden eine abgeschlossene Schlafkabinette gewähren. Sehr scharf kommt an der Personenzugausstellung auch die hier wie im Lokomotivbau vorherrschende Tendenz zum Austauschbau zur Geltung. Zahlreichen hiermit wiederum zusammenhängenden fabrikatorischen Fragen der Normung und wirtschaftlichen Fertigung geben der Schau im Innern der Ausstellungshalle ein starkes Gepräge. Dort werden in ebenso erschöpfendem Umfang die Mittel und Maßnahmen gezeigt, mit denen die technischen Schöpfungen der Freigeleisebau geschaffen werden. Der Gesamtindruck dieser größten je gezeigten Eisenbahnausstellung ist überwältigend; alle Berichte können nur Andeutungen des Wichtigsten bleiben.

Ein deutscher Erfolg in der Telegraphie.

Wieder eine epochemachende Neuerung in der Seetelegraphie berichtet, wie uns von sachverständiger Seite mitgeteilt wird, auf der Naturforscherversammlung in Innsbruck Professor Wagner, der Präsident des Telegraphischen Reichsamts. Bisher konnte man auf den langen Transozeantafeln nur recht langsam telegraphieren. Auf den Kabeln zwischen Europa und Nordamerika werden zum Beispiel in der Minute nur 180 Buchstaben, auf manchen Kabeln im Stillen Ozean sogar noch unter 100 Buchstaben befördert. Wagner und seinen Mitarbeitern gelang es, die Telegraphiergeschwindigkeit auf 1000 bis 1200 Buchstaben je Minute zu steigern. Die technischen Mittel mit denen dies erreicht wird, bestehen in einem neuen Kabeltyp mit erhöhter Selbstinduktion sowie in neuen Apparaten und Schaltungen zum Schnellsenden und Schnellempfang unter Verwendung von Hochvakuumröhren. Wie wir hören, werden von der Deutschatlantischen Telegraphengesellschaft die geplanten Kabelverbindungen von Deutschland nach Nordamerika und anderen Ländern nach dem neuen System hergestellt.

Wohnungsfürsorge durch den rheinischen Provinziallandtagsverband.

Der rheinische Provinziallandtagsverband hat noch für die diesjährige Bauperiode die Bereitstellung von Krediten für den Wohnungsbau insbesondere an Bauvereine in Höhe bis zu 2 Millionen Goldmark beschlossen. Der Verband ist es möglich gewesen, die vollen zwei Millionen zur Verfügung zu stellen. Mit der Bearbeitung der einzelnen Anträge war die rheinische Fürsorgegesellschaft Düsseldorf-Stadthaus beauftragt. Die Entscheidung über deren Durchführung hat der Provinzialausschuß in die Hand einer besonderen Kommission ge-

legt. Im ganzen waren bereits Kredite für über 4000 Wohnungen beantragt worden. Diejenigen Bauvorhaben, die bautechnisch richtig waren und finanziell auf ungenügender Grundlage stehen, mußten ausscheiden, wenn der Versuch der Wohnungsfürsorgegesellschaft, Verbesserungen zu erreichen, aussichtslos oder Ergebnislos war. Im übrigen mußten sich die Verbesserungen der Wohnungen, deren Durchführung weit über 30 Millionen erforderlich machten, den vorhandenen Mitteln anpassen. Zimmerhöhen sind es etwa 600 Wohnungen, deren Durchführung durch diese Mittel gesichert wird. Daneben ist durch die Bautätigkeit der Wohnungsfürsorgegesellschaft infolge der schlechten Geldmarktlage auf einen ausfuhrbaren Umfang beschränkt worden. Die Kommission des Provinzialausschusses war sich mit der Wohnungsfürsorgegesellschaft einig, über die dringende Notwendigkeit, daß für das nächste Baujahr, wenn etwa möglich, weit größere Mittel zur Verfügung gestellt werden müßten und daß die Entscheidung hierüber noch in diesem Herbst getroffen werden müßte, damit die Vorarbeiten schon in diesem Winter erledigt werden und mit dem Bau zu Beginn des Baujahres begonnen werden kann. Der rheinische Provinzialausschuß wird sich im Oktober mit dieser Frage zu befassen haben, ob weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden können und in welchem Maße.

Gescheiterte Abfindungs-Verhandlungen in Braunschweig.

Wie aus Braunschweig gemeldet wird, sind die Verhandlungen wegen der Abfindung des ehemaligen Herzoghauses mit dem braunschweigischen Staat im Finanzaußschuß des Landtages zum Abschluß gekommen. Die sozialdemokratischen Vertreter und der Vertreter der demokratischen Partei haben gegen den Vergleich gestimmt. Die Deutschnationalen und die Deutsche Volkspartei enthielten sich der Stimme. Die Vorlage wurde abgelehnt. Nach diesem Stimmenergebnis ist es wahrscheinlich, daß die Vorlage auch im Plenum des Landtages keine Annahme findet.

Mögliche Ausweisung Hitlers aus Bayern.

In den Blättermeldungen, daß zum 1. Oktober mit der Freilassung Hitlers zu gleicher Zeit aber auch mit seiner Ausweisung aus Bayern bestimmt zu rechnen sei, erfährt die „Allgemeine Zeitung“ angeblich aus bestunterrichteter Quelle, daß Hitler zwar am 1. Oktober aus der Festungshaft entlassen werde, daß sich aber die Regierung die Ausweisung als äußerste Maßnahme vorbehalten. Sollte die Untersuchung gegen die Frontkämpferführer auch Hitler belasten, so wäre die Voraussetzung für eine Verhaftung nicht gegeben, und Hitler müßte in diesem Falle seine Strafe weiter verbüßen.

Italien dementiert.

Die Agentur Roma dementiert energisch die freigelegten Absichten Italiens gegen Ägypten wegen des vorgedachten Schließens der Unterhandlungen in der Frage der Grenzregulierung. Derartige offizielle Unterhandlungen hätten überhaupt nicht stattgefunden.

Die ägyptische Regierung hat eine beruhigende Erklärung veröffentlicht, in der sie die alarmierenden Meldungen über eine italienische Aktion an der Grenze ausdrücklich mißbilligt, aber zugleich, daß eine ungewöhnliche militärische Tätigkeit herrsche, die augenblicklich auf die Befehle von Warabub hinauslaufe. Es wird erklärt, die italienische Regierung habe wiederholt die Berichtigung abgegeben, daß sie nicht beabsichtige Warabub zu besetzen. Diese Berichtigungen seien von der ägyptischen Regierung entgegengenommen worden.

Der amerikanische Arbeiter und die amerikanische Landwirtschaft.

Ueber das wirtschaftliche Verständnis des amerikanischen Arbeiters, das sich besonders auch bezüglich der Landwirtschaft betätigt, teilen die Sozialistischen Monatshefte folgendes mit: „Viele Anträge im Farmerinteresse wurden im Kongreß eingebracht und die Vertreter der American Federation of Labor (Arbeiterpartei) haben alle Kräfte aufgewendet, sie zur Annahme zu bringen. Die Interessen der Arbeiter und der Farmer sind so innig verbunden (interniert), daß, wenn ein Teil unter schlechter Gesetzgebung leidet, der andere Teil mitbetroffen wird. Diese Erkenntnis trieb die Vertreter der American Federation of Labor dazu, sorgsam jeden gesetzgeberischen Anlauf zur Wahrnehmung und Förderung der Agrarinteressen zu prüfen. Jede Gelegenheit wurde benutzt, dem Kongreß die Notwendigkeit gesetzgeberischer Förderung des Farmgewerbes (farming industry) nahezu legen.“

Kleine Nachrichten.

Vom 4. bis 8. Oktober findet in Köln der Erste rheinische evangelische Kirchentag unter Teilnahme der großen evangelischen Verbände statt.

Nachdem bereits am vorigen Sonnabend ein Teil der Arbeiter im Amsterdamer Holzhafen die Arbeit niedergelegt hatten, haben jetzt auch die Schauerleute und andere Hafenarbeiter den Streik beschlossen. Der Streik droht einen größeren Umfang anzunehmen.

Nach einer halbamtlichen Meldung aus Paris wird der Oberkommandierende im besetzten Gebiet, General Degoutte, durch General Lorge, der das 13. Armeekorps in Clermont-Ferrand befehligt, ersetzt werden. General Lorge hat bereits die Altersgrenze erreicht, wurde jedoch durch einen besonderen Erlaß Rollets in seinem Amt belassen.

In Zürich starb der schweizerische Nationalrat Dr. Alfred Frey, der Präsident des Schweizer Handels- und Industrievereins. Alfred Frey ist der hervorragendste Unterhändler der Schweiz für alle ihre Handelsverträge gewesen.

Der Reichskanzler und der Reichsaussenminister sind wieder nach Berlin zurückgekehrt.

Die deutsch-belgischen Handelsvertragsverhandlungen sind nach Klärung der Grundfragen auf drei Wochen unterbrochen worden.

Gemäß den Bestimmungen des Londoner Abkommens hat die belgische Regierung die Freilassung der Ruhrgefangenen angeordnet. Die Ausweisungsbefehle werden einzeln nachgeprüft. Von 2245 ausgewiesenen Personen dürfen 29 nicht zurückkehren.

Wie die Kölnische Volkszeitung mitteilt, wandte sich Kardinal Schulte wegen der Freilassung sämtlicher politischer Gefangener an General Degoutte.

Die Frankfurter Herbstmesse wurde Sonntag ohne besondere Feierlichkeit eröffnet.

In Innsbruck wurde der 88. deutsche Naturforscher- und Vortragskongress in Gegenwart des Bundespräsidenten Dr. Meißner und des österreichischen Unterrichtsministers eröffnet.

Auf der in Budapest veranstalteten Friedenskundgebung der Frauenrechtlerinnen hielt Prinz Max v. Baden eine Rede.

Der bekannte österreichische Seefahrer, Feldmarschall v. Khevenhüller, ist, 70 Jahre alt, infolge eines Herzschlages gestorben.

Stimmen aus dem Exerzreise.

Unter dieser Rubrik werden Berichte von allgemeinen Interessen aus dem Exerzreise mitgeteilt. Die Redaktion ist nicht verantwortlich für die Meinungen der Verfasser.

(Eingefandt.)

Namen, 17. Septbr. (Reichsverf. gungsgesetz und Kreditbeschaffung.) Vom Zentralverband deutscher Kriegsgeschädigter und Kriegsernterleider E. D., Berlin N.D. 18, wird geschrieben: Seit der Festigung der deutschen Währung macht sich, wie allenfalls, auch in den Kreisen der Kriegsgeschädigten ein steigendes Kreditbedürfnis bemerkbar. Vor allem sind es erwerbslose und kranke Kriegsgeschädigte, die sich auf Grund des Reichsverf. gungsgesetzes auf dem Wege der Kapitalabfindung oder der Darlehensgewährung die erforderlichen Mittel beschaffen wollen. Nach den bestehenden Vorschriften kommt die Gewährung einer Kapitalabfindung zur Gründung oder Stützung einer neuen Existenz nicht in Betracht. Nur zum „Erwerb“ oder zur wirtschaftlichen Stärkung eigener Grundbesitzes“ (R.V.G. § 72) kann eine Gewährung werden. Wie in solchen Fällen etwa auf Grund des § 68 R.V.G. in dringenden Notfällen Hilfe geboten werden kann, ist eine Frage, die vorerst noch einer individuellen Beratung vorbehalten bleiben muß. Zur Auskunftsstellung sind alle Ortsgruppen des Zentralverbandes deutscher Kriegsgeschädigter und Kriegsernterleider bereit. Für Siedlungs- zwecke dagegen kann nach dem Wortlaut des Reichsverf. gungsgesetzes an sich eine Kapitalabfindung gewährt werden. Im Zeichen des Sparzins hat das Reich aber die Abfindungsmöglichkeit stark beschränkt. So wurde auf dem Verordnungsweg angeordnet (R.V.G. 1924, § 20, Nr. 68, Bff. 2), daß einmalige Kapitalabfindungsanträge nur ausnahmsweise, und zwar nur dann genehmigt werden dürfen, wenn die Befragung eine besondere Härte darstellte. Alle anderen Anträge sollen vorerst grundsätzlich abgewiesen werden. Es sieht das Reichsverf. gungsgesetz noch eine andere Möglichkeit der Kreditgewährung für die Fälle vor, in denen die Beschaffung eines Kapitalbetrages an Stelle einer fortlaufenden Rente den wirtschaftlichen Interessen der Verwundeten und Kriegsgeschädigten dienlich ist. (Ausf. Best. zu § 68 R.V.G. Abs. 1.) In der Praxis werden es jene Fälle sein, in denen ein Kriegsernterleider gezwungen ist, für Reparaturen oder Notbauten, für Ergänzung oder Erneuerung von landwirtschaftlichen Geräten oder beruflichen Handwerkszeugen usw. Aufwendungen zu machen, die die derzeitige Finanzkraft überschreiten. Hier wird alles darauf ankommen, daß den Haupt- und den für fortgesetzte zureichende Geldbeträge etwa durch die Kreditgemeinschaft gemeinnütziger Selbsthilfeorganisationen“ vermittelt werden, um dem fortwährenden Kreditbedürfnis wenigstens einigermaßen genügen zu können. In jedem Falle aber wird es sich empfehlen, von der nächstgelegenen Beratungsstelle oder Ortsgruppe des Zentralverbandes deutscher Kriegsgeschädigter und Kriegsernterleider sachverständigen Rat einzuholen.

Vor 130 Jahren, am 1. Juni 1794, wurde durch Edikt vom 20. Juni 1794 die Preussische Klassenlotterie, die vorher verpachtet war, von dem preussischen Staat in eigene Verwaltung genommen. Nach dem Edikt diente die Klassenlotterie „zum Besten der Invaliden- und Armen-Verpflegung, auch Schul- und Armenanstalten“, also ausschließlich wohltätigen Zwecken. Die Preussische Klassenlotterie ist mit kurzen Unterbrechungen in Jahren des Krieges und der Fenerung alljährlich zweimal ausgezogen worden und feiert in diesem Jahre mit der bevorstehenden 24. Preussisch-Sächsischen (250. Preussischen) Klassenlotterie das gewiß sehr seltene Fest ihrer 250. Wiederkehr. Mehr als ein Jahrhundert hat die Staatliche Klassenlotterie trotz der vielen und schweren Stürme dieser langen Zeit überdauert, der beste Beweis für die Beliebtheit, das Ansehen und Vertrauen, dessen sie sich von jeher erfreut hat. Hunderttausenden hat sie in dieser Zeit, so wenn auch nicht immer mit baren Mägen, so doch mit ihrer belebenden Hoffnung, das Leben erleichtert. Hunderttausende ihrer Teilnehmer werden an ihrem Jubelfeste sich beteiligen wollen, weshalb der Jubiläumslotterie, deren Lose zur Zeit veräußert werden, ein besonderer Erfolg vorausgesetzt werden kann. Dieser Erfolg vorausgesetzt bringt sie wieder wirksamer als Jubiläumsgabe bringt sie wieder das Heilungswort der Friedenszeit, was nach in der gleichen Weise wie früher wieder alle Gewinne einzeln gezogen werden und jede gezogene Nummer einzeln in der Gewinnliste erscheint. Der Plan der Jubiläumslotterie wird von den Staatlichen Lotterie-Einnahmen sofort los verabsichtigt.

Haushaltliches.

Nahrungssäfte und erfrischende Speisen.
 Das zumal immer knappe Wirtschaftsgeld vertheilt heute jeder Hausfrau fast jede Anwartschaft auf eine Berechtigung von Vorkosten für ihre Familie. Was man sich von ihnen geht an dieser Hinsicht so weit, selbst das Wohlfeile und erfrischende, für die Ernährung so wichtige Kost unter die überflüssigen Dinge zu rechnen, deren Kauf zu Gunsten anderer Nahrungsmittel unterbleiben muß. Zugewogen daß der Kauf vollständig nicht zu jätigen Vermehrung, also nur als Genuss und nicht als Nahrungsmittel in Frage kommt, das allerdings als solches bei Alt und Jung in gleicher Weise beliebt ist, kann es doch sehr leicht auch zu diesem gestelzt werden. Krefftliche Gelegenheiten dazu bietet die Verwendung jeglicher Obstsorte zur sogenannten „Gelage“, einem in Norddeutschland im Sommer fast täglich gemachten Gericht, von außerordentlich süßender, also erfrischender Wirkung. Wird zur „eigeln“ Gelage aber nur der Saft des Obsters verwendet, so mögen

Gesundheits.

Essig als Heilmittel.

Der Essig ist ein wichtiges und sehr empfehlenswertes Heilmittel. Essigwasser eignet sich vorzüglich dazu, alle fallenden Ergussflüssigkeiten aus dem Munde und aus der Nasenhöhle zu entfernen. Es ist daher ein gutes Mund- und Nasenmittel bei Verätzung von Ziphphern und für Desinfektion des Halses bei ausgebrochener Scharlach. Bei Verätzten kann man Essigwasser mit etwas Kochsalz vermischt zum Gurgeln anwenden. Essigdämpfe reinigen die Haut. Essigsaugen bei Fieber wirken kühlend und erfrischend, auch lind sie bei Magenschmerzen zu empfehlen. Essigschwämme bei Ohrenschmerzen und Essigsaugen bei Ohrenentzündungen sind allgemein gebührend. Essigschwämme sind ein Vorzugsmittel gegen Kopf- und Halsweiden. Essig ist überhaupt ein desinfectirendes und kühlendes Mittel ersten Ranges, wenn man gute wegen der vielen neuen gegenfeitigen Mittel nicht genügend Gebrauch gemacht. Essigdämpfe haben eine lindernde Wirkung bei Fieber, die an der häufigen Verwendung

Landwirtschaftliches.

Auf dem Geflügelhof im September. Jetzt dem September steht in der Regel die Mauser voll ein, womit denn an den die Besucher neue Forderungen heranstellen. In dieser Zeit erfordern die Tiere ganz besondere Pflege und Aufmerksamkeit und die Hühnerhalter hat nach besten Kräften und nach eigenen Vermögen darauf zu sorgen, daß diese kritische Zeit möglichst ruhig und ohne Unfälle verläuft. Die Beteiligten überlassen wird. Je nach der Vorbereitung vor sich geht, je nach dem Ausmaß der Mauser, so auch nach dem Alter und Gemüth der Hühner. Nur das ein Grundriß der richtigen Züchterhaltung soll durchgemauerte Tiere und auch im Winter leistungsfähig erhalten und demnach fest: gute Fütterung und Reinhaltung des Geheges. Das Gehege muß den Unthun der Züchterung. Das Gehege muß zeitig bemessen sein und vor allem solche Stoffe enthalten, die die Gesundheit des Hühners gefährden. Weibervorrat, die Züchterung, die Mauser, daß Hühner, die nicht legen, auch kein Futter gebrauchen. Das ist nicht ganz verkehrt. Gerade die Hühner

Es ist nichts so fein gesponnen

Original-Namen von Anna Gortfer.

Annahmen war aufs höchste erkant, als er den Präsumptiven erkannte. Schon als er die Schritte hörte, war sie aufgelaufen, und was bewirkt, es schien, als wollte sie schreiend eintreten, doch als sie ihn erkannte, kam er in Ausbruch in ihr Gesicht, den ich Gering nicht zurückfallen konnte. Ganz langsam wurde er in einen Augenblick an. War ihr sein Ansehen nicht anders, wollte sie allein sein, so fragte sie: Ich, das junge Mädchen aber dachte: also ist nicht abgereicht, er wollte dich nur nicht übersehen. Stattdessen trägt er dir es jetzt noch nach, daß du die ungesündliche Unruhe darfst, die ihn dazu zwang, die Mutter Mias zu entlarven. Und er trug dich um seine Braut, die hatte die ganzen Tage her den Ansehender von heimlicher Seelenqual in seinem Gesicht geleidet, hatte geküßt, wie er litt und sich mit größer Selbstherrschung zusammennahm. Denn sie ihn nur trüben, ihn ein gutes Wort gegen dir! Sie wollte ihn so besetzt halten, ihr nichts nachzutragen, und ihm sagen, daß sie auch nicht ohne Groll sowohl an Frau als an Gräfin Mias denken würde, und daß sie auch ihr alles vergessen habe und

„Ich an, daß hier niemand sei, und wollte ich ein wenig hineinsehen.“

Goethe-Worte für unsere Zeit.

Es kommt nicht darauf an, daß eingeweiht wird, sondern daß etwas aufgebaut werde, woran die Menschheit seine Freude empfinde.

*
Alles, was unseren Geist befreit, ohne
uns die Herrschaft über uns selbst zu
gehen, ist verderblich.

* Die Menge kann tüchtige Menschen nicht entbehren und die Tüchtigen sind ihnen jederzeit zur Last.

*
Gegner glauben uns zu widerlegen,
wenn sie ihre Meinung wiederholen und
auf die unsrige nicht achten.

Nur der verdient sich Freiheit wie
das Leben, der täglich sie erobern muß.

Noch ist es Tag, da rühre sich der Mann; die Nacht tritt ein, wo niemand wirken kann.

nicht die Kräfte gehabt, abzureifen. Wie

keine morgen gefragt, sonst hätte er nicht
t diesen langen Spaziergang gemacht. Nur
t von ihr wollte er, wollte sie annehmend
t mehr wiedersehen, vielleicht hatte ihm
dieses Gerüchten abgenommen.

„Sie hören mich nicht," erwiderte sie mit
sicherer, bestimmter Stimme. „Auch ich habe einen Spa-

Minuten war aufs höchste erkaunt, als er den Häftgekommenen erkannte. Schon als er die Schritte hörte, war sie aufgelaufen, was bewirkt es schien, als wolle sie schnell

eitergehen, doch als sie ihn erkannte, kam n Ausdruck in ihr Gesicht, den sich Heinz nicht trüffeln konnte. Ganz fassungslos starrte sie

n einen Augenblick an. War ihr kein Mitleid zumider, wollte sie allein sein, so fragte sie sich. Das junge Mädchen aber dachte: also ist nicht abgerufen, er wollte dich, nur nicht

niedersehen. Vielleicht trägt er dir es jetzt doch noch, daß du die unsaubrige Ursache darfst, die ihn dazu zwang, die Mutter Mias zu verlassen. Und er trug dich um sein Leben zu kämpfen.

der, sie hatte die ganzen Tage her den Aus-
druck von heimlicher Seelenqual in seinem Ge-
sicht gesehen, hatte gefühlt, wie er litt und sich

Wenur sie ihn nur trösteten, ihm ein gutes Wort sagen dürfte! Sie wollte ihn so herzlich

theten, ihr Muth nachzugeben, und ihn folgen zu lassen, sie auch nicht ohne Wohl an Frankreich wie an Gräueln denken würde, und daß sie auch ihr alles verstehen habe.

noch einmal wollte sie ihm danken und ihm
des Gute wünschen für seine Zukunft.
Aber eine Angst, über die sie sich keine

zu ihm zu sprechen, wie sie es wollte. Und
sahen sich die beiden Menschen einander
an, wie in einen Baum geraten, von

Das um sich keiner zu befreien vermochte. Die Gesellschaft hatte sein silbernes Neg um sie geoben, und sie wußten nichts davon. Die nur heiße ein selbames Maagen im

erzeugen, ihre Pulse klopfen, und die Augen
aufeinander, als könnten sie sich nie mehr
voneinander lösen.

„Endlich sprach Seitz:
„Bereiten Sie, daß ich hier sitze, ich

Wer von Buschbohnen Samen ge-

dort die Pflanzen nicht so lange im Beet zu stehen lassen. In der Regel tritt vor der Winterruhe eine gewisse Witterung ein, wodurch die Schoten fleckig werden und die Samen keimfähig werden. Man hebt dann, wenn die Schoten anfangen gelblich zu werden, die ganzen Büsche mit den Wurzeln heraus und hängt sie trocken auf. Durch dieses Verfahren erhält man fast ein gesundes und vollwertiges Saatgut.

Farbige Kreide

Ungung! Nach Gebrauch Hände waschen!

Ein durstlöschendes Getränk bei Fieber

ündungen ist. Apfelf

überbrüh man mit heissem Wasser und gib
etwas Zitronensaft und Zucker dazu.

Reiset man am Badentrumpf,
So reiset man die Hüfte allwöchentlich jeden

2) Anstrengung oder Mü-

mein soll dieselben Dienste tun; Spiritus wird aber für wirksamer gehalten.

Anteinführen

werden aus Ziegeln, Blöcken u. s. w. mit Laub-
grün ausgekleidet.

unregelmäßig

man hernach
meistend es
sich hindere
erhalten, und
sich gefeiste
kopf schütteln
das Kinnhals